

Österreichische Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Gaasenstr. 11,
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unbeantwortet eingehende Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 6.

Bromberg, Mittwoch, den 8. Januar.

1902.

Zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit.

Wenn am morgigen Mittwoch der Reichstag wieder- und der Landtag neu zusammentritt, so wird es parlamentarischen Unterhaltungsstoff in Hülle und Fülle geben. Ueber die Aussichten der Beratungen im weissen Haus am Königsplatz und im Abgeordnetenhaus in der Prinz-Albrechtstrasse sich zu äußern, würde vorzeitig sein in einem Augenblick, in dem die parlamentarische Arbeit recht eigentlich in ihr Recht treten soll. Dies gilt insbesondere auch in bezug auf die Zolltarifkommission des Reichstages. Wenn jetzt die „Korr. des Bundes der Landwirthe“ meint, das punctum saliens würde sein, wie sich die Regierung zu einer Revision ihrer Vorlage in national-wirtschaftlichem Sinne stellen würde, und wenn die „Germania“ äußert, es werde jetzt in der Zolltarifkommission, die in den nächsten Tagen ihre Arbeiten beginne, an der Regierung sein, mit aller Bestimmtheit zu erklären, wie weit sie in betreff unabänderlicher Minimaltarife für Getreidezölle gehen wolle und könne — so will uns scheinen, als ob dies nicht ein richtiger Standpunkt sei. In dieser Ansicht müssen wir uns bestärkt fühlen dadurch, das das letztere Blatt sagt: „Damit erst, das die Regierung diese Erklärung mit aller Bestimmtheit abgibt, würde den Mitgliedern der Zolltarifkommission die Grundlage für ihre weiteren Verhandlungen und Abstimmungen gegeben und dann erst werde auch für die öffentliche Diskussion in der Presse wieder eine sichere Grundlage und ein fester Ausgangspunkt gegeben sein. Wir sollten meinen, die so gewinnliche Grundlage sei verfassungsmässig der Kommission in der Vorlage der verbündeten Regierungen gegeben. Wenn man im Zentrum eine andere Auffassung hat, dann wäre es richtig gewesen, die Regierung bereits bei der ersten Lesung so ins Gebot zu nehmen, wie man es jetzt thut. Dies hätte sich aber nur dann rechtfertigen lassen, wenn man die Absicht hatte, über die agrarischen Zölle keine Kommissionsberatung eintreten zu lassen, über sie vielmehr die Entscheidung ohne vorausgegangene Ausschussverhandlung im Plenum vorzunehmen zu lassen. An einer begründeten Empfehlung dieses Vorschlages zur Güte hat es nicht gefehlt; der Rath der Weissen des Reichstages aber hat ihn nicht angenommen. Er ist Herr in eigenen Hause, die Presse kann aber nicht auf das Recht verzichten, darauf hinzuweisen, das es jetzt zunächst Sache der Kommission sei, Stellung zu nehmen zu der Grundvorlage ihrer Beratungen, wie sie in der Vorlage der verbündeten Regierungen gegeben ist. — Das bei der allgemeinen Etatberatung im Reichstage allerhand Punkte zur Sprache gebracht werden sollen, welche ein mehr oder weniger sensationelles Interesse haben, ist zur Genüge durch die Tagesblätter angedeutet worden. Wir verkennen nicht das Recht der Abgeordneten, Auffassungen, Empfindungen und Stimmungen der Wähler, so weit es angemessen erscheint, von der Tribüne des Reichstages zum Ausdruck zu bringen. Wir möchten aber bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie ein gespitztes Ohr des Auslandes sich dann zu erwecken pflegen, wenn der deutsche Reichstag sich anständig, Fragen vor sein Forum zu ziehen, die delikater Natur sind. Je weniger bei solchen Gelegenheiten dafür gesorgt wird, das sich die Debatten nicht ins Breite verlaufen, um so grösser ist die Gefahr, das sich die ausländische Feindschaft des deutschen Reiches an einzelne Worte hängt und sie in ihrem Sinne deutet.

Der preussische Landtag wird voraussichtlich nicht durch den Monarchen selbst, sondern durch den Ministerpräsidenten Graf Bülow im Weissen Saale des königlichen Schlosses eröffnet werden. Wir haben bereits darauf hingewiesen, das die Regierung ausser dem Etat nur die dringendsten Gesetzentwürfe dem Landtage vorzulegen gedenkt. Nichtsdestoweniger dürfte sich die Session sehr lebhaft gestalten, namentlich während des ersten Abschnittes der Beratungen, in welchem sich die Interpellationen vermuthlich unterstützen werden. Die Polen gedenken den bereits im Reichstag unternommenen Angriff auf die preussische Regierung zu wiederholen, und letztere kann nichts erwünschter sein, als vor dem kompetenten Forum des preussischen Abgeordnetenhauses mit den Polen gründlich Abrechnung zu halten, um endlich jene im Auslande zu blutigen Legenden gewordenen Uebertreibungen der Polen und des Zentrums auf ihr richtiges Mass zurückzuführen und den Zusammenhang zwischen dem allerorten unternommenen Ansturm auf die preussische Verwaltung und der internationalen Polenbewegung klar darzulegen. Wie im Reichstag, so wird auch im preussischen Abgeordnetenhaus Graf Bülow die Polen-Interpellation beantworten, zugleich aber auch der neue Minister des Innern, Herr von Hammerstein, bei dieser Gelegenheit seine parlamentarische Feuerprobe bestehen müssen. Er stand als Mitglied der reichs-ländischen Verwaltung bisher dem Parlamentarismus völlig fern und dürfte deshalb gegenüber den oppositionellen Abgeordneten keinen leichten Stand haben, zumal letztere sofort die Berliner Bürgermeister-Frage anzusprechen beabsichtigen. Die beiden anderen am Regierungstisch neuen Minister, von Bobbelski und

Müller, sind für den preussischen Landtag keine „unbeschriebenen“ Blätter mehr; Herr von Bobbelski hat aber durch seine schnelle Metamorphose vom Staatssekretär des Reichspostamts zum preussischen Landwirtschaftsminister die auf ihn gestellten Erwartungen sehr hoch geschraubt. Ob er sie wird erfüllen können, ist eine Frage, deren Beantwortung verfrüht erscheint. — Als Auserwählter des genialen Miquel findet Freiherr von Rheinbaben wohlgeordnete Finanzen und ein fast ausgebauten Finanz- und Steuersystem vor. Wenn es ihm nur gelingt, das hinterlassene Erbe zu erhalten, so erfüllt er seine schwere Aufgabe; organisatorische Talente von dem Schlage Miquels wachsen nicht in jeder Legislaturperiode!

Wie sich voraussehen lässt, wird man im Abgeordnetenhaus bei zahlreichen sich darbietenden Gelegenheiten die Kanalfrage wieder streifen, und dabei kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, das trotz aller gegentheiligen Behauptungen der konservativen Kanalgegner eine Umwälzung in der Auffassung für die Möglichkeit grosser Kanalbauten zur Verbindung zwischen dem Osten und dem Westen sich auch in jenen Gegenden zu erkennen gibt, deren Abgeordnete sich bisher der Kanalpolitik gegenüber ablehnend verhielten.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 7. Januar.
Das bayerische Zentrum, Italien und der Dreibund. Das offizielle Organ der bayerischen Zentrumspartei hat es von jeher für seine Aufgabe gehalten, Italien zum Austritt aus dem Dreibunde anzuspornen. So schrieb die „Neue Bayer. Ztg.“ im Frühling des vergangenen Jahres wörtlich: „Die wirtschaftlichen Interessen Italiens weisen es zweifellos auf Frankreich hin... Sein Bündnis mit Oesterreich und dem deutschen Reich ist ganz widersinnig.“ — Dasselbe Organ benutzt jetzt das italienisch-französische Abkommen über Tripolis dazu, den Italienern folgenden Rath zu geben: „Es ist doch unbestreitbar, das Italien, wenn es seine Interessen durch Frankreich nicht mehr bedroht, sondern gewahrt sieht, kein Interesse daran hat, seine schwere Rüstung für den Dreibund zu tragen. Das Bündnis der beiden romanischen Staaten ist das einzig naturgemässe.“ — So schließt ein deutsches Blatt einen Artikel, dessen leitender Gedanke ganz zutreffend der Absicht Frankreichs gilt, den Dreibund zu sprengen! Ist eine derartige Stellungnahme für eine deutsche Zeitung im allgemeinen ein Standal, so erscheint es im besonderen geradezu als Frevelhaft, das die „Neue Bayer. Ztg.“ durch das Aufstischen einer nackten Unwahrheit Italien zum Austritt aus dem Dreibund anreizt. Diese Unwahrheit besteht in der Behauptung, das Italien „seine schwere Rüstung“ für den Dreibund trägt. Wie es hiermit in Wahrheit bestellt ist, hat die „Nordb. Allg. Ztg.“ am 26. März 1901 in einer halbamtlichen Darlegung festgesetzt, in der wörtlich gesagt wurde: „Der Dreibundvertrag läßt allen drei Verbündeten volle Freiheit hinsichtlich der Festsetzung ihrer Land- und Seestreitkräfte. Falls einer der Verbündeten eine Verminderung seiner Armee durch seine eigenen Interessen für geboten hielt, würde dies weder dem Geist, noch dem Buchstaben des Vertrages widersprechen, jeder der drei Theilnehmer am Dreibunde hat, sowohl für sich, wie auch für die beiden Verbündeten, an dem Grundbegriffe festgehalten, das die Bestimmung der Heeresstärke lediglich eine innere Angelegenheit des betreffenden Staates ist. Es ist zeitgemäß, auch diese Thatsache hervorzuheben, gegenüber der von mancher Seite geflüchteten verbreiteten Legende, das die finanziellen Schwierigkeiten Italiens mit den vom Dreibunde auferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Solche Verpflichtungen gibt es nicht.“ — Es ist nicht überflüssig, angesichts der erneuten solchen Ausstreuung des offiziellen Organs der bayerischen Zentrumspartei die vorstehende Kundgebung des deutschen Regierungsbüros, die selbstverständlich den wirklichen Sachverhalt klarlegt, ins Gedächtnis zurückzurufen. Das die „Neue Bayerische Zeitung“ sich über jene Kundgebung ebenfalls hinwegsetzt, beleuchtet grell die Art, in der die bayerische Zentrumspartei deutsche Interessen wahrnimmt.

Zur Vermeidung von Eisenbahnunfällen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahndirektionen noch auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, die bei der Vorbereitung der Neuregelung des technischen Sicherungs- und Telegraphenwesens zu berücksichtigen sind. Danach sollen u. a. die Arbeiten zur Unterhaltung, Ergänzung und Neuausführung der Telegrapheneinrichtungen an den inneren und äusseren Theilen der Vloceinrichtungen fortan, soweit sie nicht der Telegraphenwerkstätte zufallen, auf die Bahnmeister übertragen. Insbesondere sollen die Unterhaltungsarbeiten an den innerhalb der Dienststräume befindlichen Theilen der Vloceinrichtungen, obwohl diese Arbeiten an sich einfacher Art sind, von den Bahnmeistern stets persönlich vorgenommen werden, damit unladgenähige Handlungen, durch welche die betriebssichernde Wirkung der Vloceinrichtungen beeinträchtigt werden könnte, unbedingt ausgeschlossen bleiben.

Der Kaiser hat einer schon gestern mitgetheilten römischen Meldung zufolge aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie der schönen Künste San Luca dem Direktor der Akademie ein Telegramm gesandt, in welchem es heißt, er freue sich, dieselben künstlerischen Ideale wie die ehrwürdige Akademie zu haben, die alt an Jahren, doch in künstlerischer Beziehung noch immer jung sei. Er schätze sich glücklich, Ehrenmitglied der Akademie zu sein.

Der Reichskanzler Graf von Bülow empfing gestern Mittag den neuernannten chinesischen Gesandten Yinshang.

Neuerdings wird die beabsichtigte Neuregelung des Militärpensionswesens vielfach erörtert. Zunächst muß darauf aufmerksam gemacht werden, das diese Materie nicht mit der Verjüngung der Kriegsinvaliden in Zusammenhang gebracht wird. Die letztere ist eine Sache für sich und ihre Kosten werden durch den Reichsinvalidenfonds bestritten, während die Kosten des Militärpensionswesens ebenso wie die des Zivilpensionswesens im Reich durch jährlich im Etat zu bewilligende Mittel gedeckt werden. Es ist fraglos, das unser jetziges Militärpensionswesen den gerechten Ansprüchen der Militärpersonen nicht genügt. Einzelne Zeitungen glauben, diese Thatsache noch besonders hervorheben zu müssen. Es ist das nicht nötig. Daran, das eine gerechte Neuregelung des Militär- und Pensionswesens in den beiden gesegneten Körperschaften des Reiches zur Annahme gelangen würde, ist kein Zweifel. Wohl aber dürfte es mehr als unwahrscheinlich sein, das bei der jetzigen Finanzlage die gesegneten Faktoren des Reiches auch die für die Reform notwendigen Mittel bereitzustellen in der Lage sind. Wenn man die Etats über den Allgemeinen Pensionsfonds im Reich, in welchem die Pensionen für Militär- und Marinepersonen die Hauptsache darstellen, überblickt, so sieht man, das die in ihnen enthaltenen Ausgaben sich während des letzten Jahrzehntes von Jahr zu Jahr beträchtlich gesteigert haben. Die Steigerung von 1901 auf 1902 ist für das Reichsheer auf 2¹/₂ Millionen, für die Marine auf eine halbe Million, insgesammt auf drei Millionen Mark veranschlagt. Ob die etatirte Summe in Wirklichkeit ausreichen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ergibt man aus diesen Zahlen, das schon die Deckung der aus dem Militärpensionswesen an sich hervorgehenden Ausgabeforderungen Schwierigkeiten bereitet. Wird die Steigerung erhöht, so ist klar, das das Pensionswesen im Reichshaushalt sich zu einem Ausgabeposten auswächst, der immer größere Schwierigkeiten bereitet. Um diese Schwierigkeiten wird man nicht herumkommen, ohne das neue Einnahmequellen eröffnet werden, denn die natürliche Steigerung der bisherigen Einnahmen reicht nicht aus, um so hohe neue Ausgabebeiträge zu begleichen. Aus alledem geht hervor, das wenn schon über die Nothwendigkeit der Neuregelung des Militärpensionswesens unter den meisten politischen Parteien ziemlich übereinstimmend herrscht, die praktische Verwirklichung der Reformidee an dem finanziellen Punkte ein Hindernis findet, und ehe dies nicht überwunden ist, wird man sich auch der Hoffnung nicht hingeben können, das, wie dies nur lebhaft zu wünschen ist, die Militärpersonen und deren Hinterbliebenen Pensionen erhalten, welche gerechten und billigen Anforderungen entsprechen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ nimmt Bezug auf einen von der „Deutschen Wochenschrift in den Niederlanden“ veröffentlichten Brief, in dem der Schreiber behauptet, das alle von ihm in den Niederlanden ausgegebenen Briefe an einen Freund in Deutsch-Südwestafrika bei direkter Leitung über Hamburg überhaupt nicht ankommen und bei der Leitung über London-Kapstadt die Zensur in Kapstadt paßiren müßten; es sei dringend notwendig, dem schwarzen Kabinett in Hamburg das Sandverbot zu legen. Hierzu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Der Reichspostverwaltung gingen bisher weder vom Publikum noch von der niederländischen Postverwaltung Klagen über derartige Briefverluste zu. Es bedarf keiner Erwähnung, das das schwarze Kabinett in Hamburg nur in der Phantasie des Briefschreibers besteht. Die Korrespondenz zwischen Deutschland und Deutsch-Südwestafrika wird bereits seit dem 1. Oktober 1901 zwischen den beiderseitigen Postanstalten in geschlossenen Säcken ausgetauscht. Das vor dieser Zeit vereinzelt Briefe aus Deutschland nach Deutsch-Südwestafrika bei der Leitung über Kapstadt geöffnet wurden, ist erst vor kurzem in zwei Fällen bekannt geworden. Aus welchen Gründen diese Eröffnung stattgefunden hat, wird von deutscher Seite weiter verfolgt.

Zu den bevorstehenden Polendeckungen im Reichstag und im preussischen Landtag erscheint in geeigneter Zeit eine Sammlung von Aeusserungen der polnischen Presse, die gegenüber den krampfhaften Bemühungen des Zentrums, die polnischen Bestrebungen in einem völlig harmlosen Lichte erscheinen zu lassen, ein treues Spiegelbild der wirklichen Sachlage wiedergibt. Dieser Arbeit haben sich zwei Vorstandsmitglieder des Ostmarkenvereins, die Herren Justizrat Wagner und v. Vosberg, in anerkennenswerther Weise mit großem Fleiß gewidmet und durch diese „Polenstimmen“ (erschienen im Verlage von Gose und Zepfl) ein

vortreffliches Rüstzeug für alle diejenigen geschaffen, denen die Abwehr der deutschfeindlichen Polenbewegung und deren Gönner und Förderer am Herzen liegt.

Die Sozialdemokratie blamirt sich in Zolltariffragen vielfach recht gründlich. Neuerdings hat sich ihr Zentralorgan wieder einmal über Leder und Ledernaarenzölle ausgelassen. In einem längeren, typographisch noch besonders ausgestatteten Artikel bringt es getreu seinem Prinzipie des calumniare audacter den Handelsminister Möller in Beziehungen zu Zolltariffragen für Treibriemen. Die Firma Fr. Müller, G. m. b. H., welcher der Minister früher angehörte, fabrizirt nach dem von dem sozialdemokratischen Zentralorgane selbst angezogenen Inferate Treibriemenleder. Treibriemen und Treibriemenleder hält man der „Vorwärts“ für identisch, und auf Grund dieser Verwechselung ergelbe er sich in den sonderbarsten Phantasien. Und solche Leute wollen bei den Zolltariferörterungen ernst genommen werden!

Zur Entlassung Miquels hat die „Frankf. Zeitung“ in einem Artikel über den Wiederzusammentritt des preussischen Landtages geschrieben, fast könne man sagen, „Miquel sei in den Kanal gestürzt worden, weil ein anderer den Ehrgeiz hatte, die Politik des alten klugen Mannes allein und selbständig fortzuführen.“ Demgegenüber erklärt die „Deutsche Tageszeitung“, das die Anregung zur Verabschiedung Miquels nicht vom Reichskanzler ausgegangen ist, weder mittelbar noch unmittelbar. Die „Deutsche Tageszeitung“ will das, was sie von den intimen Vorgängen über die Entlassung Miquels weiß, erst nach der öffentlichen Erörterung der Dinge, die unmittelbar bevorsteht, veröffentlichen. Schon jetzt aber müsse mit besonderem Nachdruck herbegehoben werden, das die plötzliche Entlassung, die den Landtags schluß und die Verabschiedung Miquels zur Folge hatte, nicht aus der Initiative des Reichskanzlers hervorgegangen ist.

Ahlwardt taucht wieder auf der Bildfläche auf; er erschien neuerdings, wie die „Volkstg.“ berichtet, in einer Antisemitenversammlung des „Deutschen Volksbundes“ und erklärte zur allgemeinen Verblüffung, das er nach einer längeren, durch „persönliche Verhältnisse“ bedingten Pause wieder „mit aller Kraft“ in den politischen Kampf eintreten werde. Im Reichstage sei er jetzt „Einpäuner“, doch habe er die Absicht, sich dem „Deutschen Volksbunde“ anzuschließen.

Vom Burenkrieg. Eine Konstablerabtheilung unter Major Beresford nahm am Sonnabend mitten im Drangstaat den Feldkornet Leroux, den Korporal Erasmus und 33 Buren gefangen. Dreißig Gewehre wurden erbeutet. Der Feldkornet Pretorius und zehn Buren fielen. — Der Krieg steht noch auf dem alten Fied und man denkt in Kapstadt bereits an eine Ausstellung. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kapstadt soll im Jahre 1903 dort eine Ausstellung stattfinden, mit welcher hauptsächlich Förderung des Handels bezweckt wird. Die Organisation der Ausstellung erfolgt vom Mutterlande aus, Mittel der Kolonie sollen nicht für sie in Anspruch genommen werden. — Der frühere nordamerikanische demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan hielt am Sonntag in Cleveland (Ohio) in einer Versammlung von Burenfreunden eine Rede, in welcher er sagte, die hohen Kosten des Krieges ertheilten England eine Lehre, welche so bald nicht werde vergessen werden. Bryan feierte die thätigen Eigenschaften der Buren, denen er den dringenden Rath ertheilte, den Kampf fortzusetzen.

Von gut unterrichteter französischer Seite wird versichert, es bestelie hinsichtlich der tripolitani-schen Angelegenheit kein schriftliches Protokoll; es habe lediglich zwischen Frankreich und Italien ein Gedankenaustausch stattgefunden, über den der Minister des Auswärtigen Delcassé bei der Budgetdebatte Aufklärungen geben werde. — Von einem schriftlichen Protokoll war in einer Pariser Zeitschrift an die „Pol. Korr.“ die Rede.

Aus Santiago (Chile) wird gemeldet: Trotz gegentheiliger Versicherungen hat die argentinische Regierung bis jetzt das von dem chilenischen Minister des Auswärtigen Yanez und dem argentinischen Gesandten Portela aufgesetzte Protokoll nicht ratifizirt. Argentinien verlangte von Chile Aufklärungen bezüglich des Protokolls.

Der in London wegen Hochverrats angeklagte Transvaalbürger Dr. Krause, der gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden war, hat nach den „Leipz. Neue. Nachr.“ das Anerbieten eines deutschen Gönners, den Londoner Freunden des Dr. Krause die Kaution von 80 000 Mark zu ersetzen, für den Fall, das er nicht nach England zurückkehren wolle, abgelehnt. „Ich bin“, so schreibt Dr. Krause, „zwar nicht durch Ehrenwort zu einer Rückkehr nach England verpflichtet, halte es jedoch als Beamter meiner Regierung für eine Ehrensache, dies zu thun; denn ich bin der Auffassung, das mein Ausbleiben auf die Beurtheilung meines Volkes in England sowohl wie in den übrigen Ländern ungünstig zurückwirken würde. Ich glaube, meinem Lande besser

zu dienen, wenn ich mich dem Richterpruch unterwerfe, umso mehr, als ich mir eine ungeschickliche Sandlung nicht bezuglich bin." Dr. Krause, der dieser Tage in Berlin war, hat sich wieder nach London zurückbegeben.

Der afghanische Thronprätendent Isaf Khan und dessen Sohn Mohammed Ismail sollen nach Meldungen englischer Blätter gleich nach dem Ableben des Emir Abdurrahman Vorbereitungen getroffen haben, um sich des afghanischen Thrones zu bemächtigen; sie hätten sich mit dem Erlauchen um Unterstützung an die Russen gewandt, doch hätten diese jeden Beistand verweigert. Dadurch sei Isaf Khan entmutigt worden und hätte seine Teilnahme an weiteren Aktionen abgelehnt. Mohammed Ismail dagegen sei als afghanischer Wührgewinnung und an den in Buchara als Flüchtling lebenden afghanischen General Gulistan Syder herangekommen, um es verlaute fest, daß er Streifkäfte sammle, um im März, wenn die Pässe schneefrei sind, zum Vorstoß zu schreiten.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser empfing heute Vormittag Professor W. Pränzel, Generalstabarzt Professor Leuthold und Oberstabsarzt Schulgen in Sachen des Generalstabes in Arco, empfing ferner den Unterstaatssekretär im Finanzministerium Lehmann in Audienz und schließlich eine Deputation der Familie von Bonin.

Berlin, 6. Januar. Heute Abend findet unter Teilnahme des Kaisers im Neuen Palais ein Kriegsspiel statt und im Anschluß daran für die etwa 100 Teilnehmer ein Bierabend.

Worms, 6. Januar. Die „Wormser Zeitung“ meldet: Der Zentralkirchenvorstand der Stadt Worms richtete an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ew. Majestät nahst sich der unterthänigst unterzeichnete Zentralkirchenvorstand der Lutherstadt Worms mit dem Ausdruck ehrerbietiger und begeisterter Dankbarkeit für die erhebenden Worte, welche Ew. Majestät an die protestantischen Kirchen Deutschlands gerichtet haben. In den Reihen der rheinischen Protestanten hat das Wort, den engeren Anschluß der deutschen protestantischen Landeskirchen anzustreben, begeisterten Widerhall gefunden, indem wir in der Aufsicht einer deutschen Nationalkirche die Vollenbung des in Deutschland nationaler Reformationswerkes für die Deutschen erkennen. In tiefster Ehrfurcht Ew. Majestät unterthänigster Zentralkirchenvorstand der Stadt Worms.“

Berlin, 6. Januar. Im Landwirtschaftsministerium trat heute unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Sternberg die Konferenz der Vertreter von Behörden, ferner der Landwirtschaft und des Milchhandels zusammen, um über verschiedene Fragen des Verkehrs mit Milch in Berlin zu beraten.

Gelsenkirchen, 6. Januar. Eine auf heute Nachmittag angelegte Bombenversammlung versammelten sich nach der Eröffnung der polizeilichen Aufsicht, weil sich der Leiter der polnischen Sprache bediente.

Asien.

Yokohama, 5. Januar. Die Frage des Ankaufs der Eisenbahnen seitens des Staates wird von neuem erörtert. Es heißt, der Premierminister begünstige diese Maßnahme, nicht um dem Geldmarkt zu Hilfe zu kommen, sondern aus strategischen Rücksichten.

Peking, 6. Januar. Für die bevorstehende Ankunft des kaiserlichen Hofes werden die Paläste und Pagoden wieder in Stand gesetzt und mit neuen Malereien versehen, deren prächtige Farben einen glänzenden Eindruck machen. Tausend Soldaten aus Schantung sind in Galauniform mit modernen Waffen heute früh in Peking eingetroffen. Alle Straßen, durch welche der Hof bei seinem Einzug hindurchzieht, werden am Montag und Dienstag gesperrt sein. Es sollen an der Hauptstraße aber zwei Häuser reserviert werden, in denen die Mitglieder der Gesandtschaften Zeugen des Einzuges sein können. Es ist das ein unerhörtes Zugeständnis. Gleichwohl haben sich die Gesandten entschlossen, mit Rücksicht auf die Vergangenheit und die Thatfache, daß die meisten von ihnen noch ihre Beglaubigungsschreiben nicht überreicht haben, dem Einzuge nicht beizuwohnen. — Die chinesischen Behörden haben energisch dagegen protestiert, daß britische Offiziere die Aufsicht über die Eisenbahnzüge übernehmen, welche den Hof von Peking nach Peking bringen. Demgegenüber hat der britische Gesandte Satow geltend gemacht, daß diese Offiziere nicht in ihrer Eigenschaft als Militärs den Zug begleiten würden. — Es ist klar, daß die Lösung der Mandchurienfrage erst nach der Ankunft des Hofes in Peking erfolgen kann. Der russische Gesandte Lessar hielt in einer Unterredung mit den chinesischen Bevollmächtigten über die Eisenbahnfrage daran fest, daß Rußland unter keinen Umständen seine Zustimmung dazu geben werde, daß andere Mächte bei dem Bau oder dem Betriebe von Eisenbahnen in der Mandchurien ohne Rußlands Einwilligung betheiligt würden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Januar.

*** Personalien von der Eisenbahn.** Die dieser Tage hier abgehaltene Prüfung zum Eisenbahnsekretär 1. Klasse haben die Zivilsuperintendenten Bogt, Michalowski und Pohle aus Königsberg und Behne und Grieger aus Danzig bestanden. Dem Eisenbahn-Betriebssekretär Woronowicz, hiesigselbst ist von dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten die Stelle als Dolmetscher bei dem kaiserlich deutschen Konsulat in Kiew (Rußland) übertragen worden. W. ist infolge dessen aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

3 Traurige Zustände herrschen, namentlich jetzt bei dem anhaltenden Regenwetter, in der Straße, die bekanntlich kein Pflaster hat und ihren stolzen Namen so wenig wie möglich rechtfertigt. Die Straße ist für Wagen kaum zugänglich, und es geht dort Vorkommnisse zu den Alltäglichen, die heftiger wirken würden, wenn sie für die Betheiligten nicht eben höchst unangenehm wären. Gestern Nachmittag spielte sich in dieser „Straße“ folgende Szene ab: Ein dortiger Bewohner hatte seine Frau mit einer Droschke vom Bahnhof abgeholt und das Gefährt bog in die Königstraße ein, wo bis zur Wohnung nur noch eine kurze Strecke zurückzuführen war. Die Droschke kam aber nicht so weit, sie versank bis an die Achsen im Schmutz, und die Pferde konnten sie nicht von der Stelle bringen. Den Insassen blieb keine andere Wahl als aussteigen, doch war das nicht so einfach, denn zwischen Droschke und dem sogenannten Trottoir lag noch ein dreier mit tiefem Schmutz bedeckter Straßenstreifen. Glücklicherweise der männliche Insasse mit einigen tüchtigen

Sprünge über die Straße jenes Trottoir, aber die Dame konnte dies Manöver begreiflicherweise nicht ausführen. Es erkannte sich ihrer schließlich ein Arbeiter, der Zuge des Vorgangs war, hob sie mit ihrer Erlaubnis aus der Droschke und trug sie — zwar nicht durch die brandende Flut, aber durch den nicht weniger bösen Straßenschmutz — ans sichere Ufer. Ferner: Ganz in der Nähe stand der Wagen eines hiesigen Spediteurs mit nur einigen Säcken Zement für die dortige Stukkaturfabrik. Er war mit vier äußerst kräftigen Pferden, sogenannten Percherons, bespannt, aber sie waren nicht imstande, den Wagen von der Stelle zu bringen, der ebenfalls bis an die Achsen im Schmutz der Straße eingesenken war. — Wir zweifeln nicht, daß auf diese zum Himmel schreienden Uebelstände unsere städtischen Behörden schon längst aufmerksam geworden sind, und daß sie sobald als möglich auch für die an der Peripherie gelegenen Straßen etwas thun werden, deren Anwohner doch sozuzunehmen aus steuerzahlende Bürger sind. Wir hoffen, daß die Königstraße, die ziemlich lebhaft frequentirt ist, zu den ersten Straßen gehört, deren Pflasterung im kommenden Frühjahr in Angriff genommen wird. Im Sommer feiert man dort unter der Staubplage, in den heißen Jahreszeiten ist man vom Verkehr mit der Stadt abgegesperrt. Es bleibt in der Neustadt noch außerordentlich viel zu thun.

*** Seinen Vortrag über God- und Untergrundbahnen** legte gestern im Zivilcasino Herr Regierungsbaumeister Braun fort. Wir behalten uns vor, auf den Vortrag zurückzukommen.

*** Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Das erste Gastspiel von Frau Agnes Soroma, welches am Donnerstag, den 9. d. M. stattfand, bringt außer dem hier bereits vor 5 Jahren mit Erfolg gegebenen Schiller'schen Schauspiel „Die Gelehrten“ noch die einaktige Komödie „Zehntes Tochter“ von Cavalotti in der deutschen Bearbeitung von Alfred Halm. In beiden Werken bringt die Künstlerin zwei ihrer Glanzleistungen zur Darstellung. Ihre „Christine“ in „Die Gelehrten“ ist eine Schöpfung von so eigenartigem Reiz, daß man sie getrost als eine künstlerische Offenbarung bezeichnen kann. Frau Soroma hat denn auch mit dieser Darbietung, welche übrigens eine ihrer Lieblingsrollen ist, ganz hervorragende Wirkungen erzielt. In dem feinsinnigen Lustspiel „Zehntes Tochter“ gibt Frau Soroma als Beatrice ein Bild tief empfundenen Seelenlebens, und es zählt auch diese Rolle zu den vornehmsten Leistungen unserer modernen Darstellungskunst. Die ersten Kräfte unserer städtischen Bühne assistieren der Künstlerin bei der Aufführung beider Werke. Die Direktion bietet uns noch, darauf hinzuweisen, daß sie infolge der pekuniären Opfer, mit welchen dieses Gastspiel verknüpft ist (Frau Soroma erhält für jeden einzelnen Gastspielabend ein Honorar von 1000 Mark), für Stadtbillets eine Nachzahlung, und zwar von 1,50 Mark auf sämtliche Logenplätze im ersten Rang und das Parquet, von 1 Mark auf das erste Parquet und von 50 Pf. auf zweiten Rangbalkon und zweites Parquet, zu erheben gezwungen ist.

Die Barbierinnung hielt gestern Abend im Musikalischen Lokale ihre Quartalsversammlung ab. Acht Lehrlinge wurden als Gehilfen ausgeschrieben und sechs junge Leute als Lehrlinge eingetragen. Demnach wird beschlossen, daß bei Verdringung vorüberdauer auswärtiger Innungsmitglieder, soweit sie zum Innungsbezirk Bromberg gehören, die hiesige Innung durch eine Deputation vertreten werden soll; die Kosten hierfür sollen aus der Steuerkasse der Innung erstattet werden. Es wurde hierbei bemerkt, daß die Kasse bereits einen Reservefonds von 2000 Mark besitzt. Nach der Sitzung blieben die Mitglieder noch einige Stunden bei gemüthlicher Unterhaltung bei einander.

*** Personalien.** Verlegt sind die Kreis-Bauinspektoren Leutold von Dittrow nach Müdesheim, Michael von Nafel nach Gelnhausen und Baurath Ehrhardt von Allenstein als Landbauinspektor nach Danzig. Angestellt sind: als Kreisbauinspektoren: die Regierungsbaumeister Spremberg in Allenstein, Freitag in Berent, Gersdorff in Sensburg und Saeger in Schwiege; als Landbauinspektor: der Regierungsbaumeister Reibler in Posen.

*** Kommerz aller Korpsstudenten.** Am Sonnabend fand im festlich geschmückten Saale des hiesigen Kaffeehaus „Zur Erholung“ der diesjährige Kommerz aller Korpsstudenten statt, zu dem über 40 ältere und jüngere Festtheilnehmer, theils aus Bromberg selbst, theils aus den Nachbarorten Thorn, Znowraslaw, Culme, Culm u. erschienen waren. Das Präsidium des Kommerzes führte auch in diesem Jahre Herr Landgerichtspräsident Nied (Palatia-Bonn), der in markigen Worten den Kaffeestaat ausbrachte. Er hob dabei die engen Beziehungen des Kaisers zu dem deutschen Korpsstudententum hervor, die im vergangenen Sommer, als der hohe Herr seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen, selbst in Bonn dem Korps Borussia zuführte, aufs deutlichste zu Tage getreten seien. Auf die von Herrn Geheimen Justizrath Varich (Silesia-Breslau) gesprochenen herzlichen Begrüßungsworte für die jungen und alten Festgäste antwortete Herr Justizrath Drommer-Thorn (Saxonia-Leipzig, Borussia-Greifswald), der in schwingender Rede die idealen Ziele des deutschen Korpsstudententums verherrlichte. Das später folgende Korpsreiben ergab, daß 29 Korps vertreten waren, die sich auf 14 Universitäten vertheilten. Das Semesterreiben begann mit dem 1. und endete mit dem 102. Semester des Herrn Geheimen Justizrath Jenich (Borussia und Guelphalia-Greifswald, Danubia-Berlin), der den ganzen Kommerz mit beneidenswerther Jugendfrische mitmachte. Unter den zur Verlesung gelangenden zahlreichen Begrüßungs-Telegrammen erregte besonders eines des früheren hiesigen Regierungspräsidenten, jetzigen Chefs der Reichskasse, Herrn Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Conrad (Saxonia-Bonn) allseitig die größte Freude. Der weisvolle Alt des „Landesvaters“ beendete gegen 12 Uhr den offiziellen Theil des Kommerzes, doch blieben die meisten Festtheilnehmer noch geraume Zeit bei einer feucht-fröhlichen „Fidelitas“ zusammen. Wie alljährlich, folgten auch diesmal zahlreiche Damen von den Logen aus voll Interessens dem Verlauf des Kommerzes und zogen sich erst zurück, als die feierlichen Töne des „Landesvaters“ verklungen waren. Am Sonntag vereinte von neuem ein fröhlicher Frühlingshimmel in den vorderen Räumen des Kaffeehaus die Mehrzahl der Festgenossen.

□ Jugendliche Durchgänger. Aus Dirschau wird uns berichtet: Eine auswärtsbelle Zukunft scheinen die beiden 16 und 14 Jahre alten Arbeiterkinder Wilhelm Tomaszewski aus Bromberg und Alexander Kurkowski aus Schwedenshöhe zu haben, welche Sonntag Abend aus dem Bahnhof in Dirschau in Haft genommen wurden. Nach den Angaben der beiden Burschen bemerkten sie an jenem Tage abends

in Prinzenhöhe einen jungen Mann ein Haus verlassen. In der Absicht, Geld zu stehlen, schlichen sie sich in das Haus, betreten ein offenes stehendes Zimmer, von da ein zweites, in dem sie in einem Vertikow eine grüne Kassetten mit Geld entdeckten. Nachdem sie dies sowie eine silberne Damenuhr an sich genommen hatten, schlichen sie unbemerkt von dannen, gingen nach Bromberg und fuhren mit dem letzten Zuge nach Dirschau, um, wie sie behaupten, sich nach Danzig zu begeben. Im Zuge aber benahmen sie sich derart auffällig, daß der den Zug als Schaffner begleitende Hilfsbremser Cichoci die Jungen ausfragte, wobei sie sich in offensbare Widersprüche verwickelten. Der Beamte sah sich unter diesen Umständen veranlaßt, die Burschen nach Eintreffen des Zuges in Dirschau dem diensthabenden Postbeamten zu übergeben, der bei einer Leibesvisitation bei Tomaszewski 140,40 Mark und eine silberne Damenuhr, bei Kurkowski 126,40 M. und einen Taschenuhrverzug zutage förderte. Nach ihrer Festnahme und Einlieferung ins Polizeigewahrsam bequamen sich die jugendlichen Durchgänger, das angegebene Geständnis zu machen. Sie wurden in das Gefängnis des Dirschauer Amtsgerichts eingeliefert.

s. Znowraslaw, 6. Januar. (Beerdigung s. f. e. r.) Die Leiche des Kommerzienraths Leby traf Freitag früh hier ein und wurde auf Wunsch des Magistrats und Zustimmung der Angehörigen des Verstorbenen nach dem Stadtverordnetenversammlungsaale geleitet und dort aufgebahrt. Der Saal war auf Kosten der Kämmerlei aufs würdigste decorirt, und zahlreiche kostbare Kränze trafen von nah und fern ein. Zur Bestattungsfeier waren Verwandte und Geschäftsfreunde aus Warschau, Thorn, Bromberg, Berlin, Posen, Plesau, Danzig und Königsberg erschienen, ferner die Gutsbesitzer der Umgegend und die Beamten der Establishments in Amse und Montwy. Die Trauerfeier ging heute Mittag 1 Uhr in der Aula vor sich. Im Namen der Loge sprach zunächst Rechtsanwält Vate, hierauf wurde auf dem Harmonium, das der Verstorbenen der Schule geschenkt, ein Choral gespielt, und dann sprach Erster Bürgermeister Treinies Abschiedsworte. Er hob hervor, daß die Stadt den Druck der schweren Zeiten noch nie so gestift wie jetzt, und darum sei auch die Trauer um den Verlust des Mannes, der mit Rath und That der Kommune zur Seite gestanden, so tief. Mit einem Spiel auf dem Instrument fand die Feier in der Aula ihren Abschluß. Namentlich bewegte sich der Leichenzug unter einer Theilnahme, die trotz des schlechten Wetters eine überaus rege war, nach dem Friedhofe. Im Zuge bemerkten wir den früheren Regierungspräsidenten von Wilamowicz-Wöllersdorf, den Abgeordneten Seer, den Kommerzienrath Goede, den Freiherrn von Schlichting, den Landrath Sude, zahlreiche Offiziere, das Magistrats- und Stadtverordnetenkollegium, den Synagogenvorstand mit den Repräsentanten, den Kriegerverein u. s. w. Es folgte eine große Menge Equipagen. Am Grabe sprach Rabbinder Dr. Kohn. Erwähnt sei noch, daß gestern eine Summe nach Dirschau zur Vertheilung unter die Armen abging und daß heute je hundert Mark für jede Konfession zur Vertheilung unter die hiesigen Armen der Stadt übermittelte wurden.

Zittau, 5. Januar. (Eine Gochwasser gefahr) Im Januar gehört zu den Seltenheiten. Niemand hat ahnen können, daß so unerwartet schnell der Melmelstrom aus seinen Ufern treten und eine große Ueberschwemmung verursachen würde, wie wir sie wohl seit der großen Ueberschwemmung im Frühjahr 1888 nicht erlebt haben. So weit das Auge, von der Eisenbahnbrücke aus gesehen, reicht, erblickt man in nördlicher und nordwestlicher Richtung meilenweit nur Wasser. Die ganze Landschaft gleicht einem großen See; nur hier und da erheben sich einige Baum- und Häufelgruppen. Der Melmelstrom ist von mächtigen, zumheil etwa 1 Fuß dicken Eisblöcken vollgeproßt. Langsam ziehen die kolossalen Eismassen dahin, bann und wann sich an den Pfeilern der Eisenbahnbrücke brechend. Durch den starken Westwind wird der Eisgang sehr aufgehoben und das Wasser aus dem Kurischen Hoff landeinwärts gerieben. Schon während des Schattars der letzten Wochen hatten die jenseits des Stromes und außerhalb des eingedeckten Melmelbels Wohnenden einen schweren Stand; zumheil konnten sie sich aus ihren Verhörungen nicht herausziehen, da das Eis weder hielt noch brach. Handel und Wandel, die durch die wirtschaftliche Krisis ohnehin zu leiden haben, sind vollständig lahmgelegt.

Bunte Chronik.

— Der Unfall, den Professor Rudolf Virchow, wie gemeldet, am Sonnabend beim Absteigen von der Straßenbahn erlitten, ist weit schwerer gewesen, als es anfänglich schien. Die Verletzung Virchows besteht in einem unvollständigen Bruch des Schenkelhalses. Außerdem erlitt Virchow noch Hautabschürfungen an Kopf und Händen. Der Unfall begegnete dem greisen Gelehrten in der Leipzigerstraße gegenüber dem Kriegsministerium. Virchow wollte, als der Wagen hielt, aussteigen; er hatte gerade den einen Fuß aufs Pflaster gesetzt, als der Wagen sich wieder in Bewegung setzte; dadurch kam der alte Herr zu Fall. Passanten hoben den Verunglückten, der nahezu bewußtlos war, vom Asphaltpflaster auf und trugen ihn auf den Bürgersteig. In einem Paternosterplatz gelangte er, erhobte sich Professor Virchow etwas und sprach leise den Wunsch aus, nach seiner Wohnung gebracht zu werden. Ein Schutzmann hob den Gelehrten in eine Droschke und fuhr mit ihm nach der in der Schellingstraße 10 gelegenen Wohnung. Man kann sich den Schrecken der Familie denken, als Professor Virchow, der kurz vorher frisch und gesund das Haus verlassen hatte, nun hilflos die Treppe hinauf getragen wurde. Die Behandlung des Patienten hat dessen Sohn Professor Hans Virchow übernommen, der seitdem nicht von dem Krankenbett seines Vaters gewichen ist. Gestern früh war das Allgemeinbefinden Virchows das denkbar beste, Fieber war nicht vorhanden. Mit Rücksicht auf das hohe Alter Virchows ist allerdings zu befürchten, daß der Heilungsprozess nur langsam fortschreiten wird. Geheimrath Virchow wird sicherlich mehrere Wochen das Bett hüten müssen. Die Nachricht von dem Unfall Virchows hat in Berlin allenthalben die lebhafteste Theilnahme erweckt. Aus allen Kreisen liefen gestern unausgesehrt Erdrückungen nach dem Befinden des Patienten ein. — Dralich wird uns noch gemeldet:

Berlin, 7. Januar. Wie die „National-Ztg.“ meldet, war das Befinden Rudolf Virchows gestern Abend anbauend günstig. Die Schwellung der rechten Hüfte ist geringer, so daß der behandelnde Arzt einen Verband anlegen konnte.

Der Knochenbruch, den Geheimrath Virchow erlitten, wird als „unkompliziert“ bezeichnet; unkomplizierte Knochenbrüche nennt man, wie die „Freih. Ztg.“ schreibt, diejenigen, bei denen es nicht gleichzeitig zu einer offenen Wunde an der Bruchstelle gekommen ist. Ein Bruch des Schenkelhalses, des Verbindungsgliedes zwischen Oberschenkel und Gelenkkopf, kommt bei Personen in höherem Alter verhältnismäßig leicht vor, namentlich nach einem Fall auf die Seite.

— Ueber den Eisenbahnunfall in Zittau giebt die Eisenbahndirektion Dresden bekannt: Am 5. d. Mts. vormittags 9 Uhr 54 Minuten ist der von Görlitz kommende Personenzug Nr. 603 in Zittau infolge glitschiger Schienen nicht rechtzeitig zum Anhalten zu bringen gewesen, vielmehr über die an der Ostseite des Stationsgebäudes gelegene Drehscheibe hinausgefahren und hat dieses Gebäude in einer Breite von 3 Metern durchbrochen, wodurch ein Theil der Telegraphenexhibition zerstört worden ist. Die Maschine des Zuges ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, welche sämtlich im Geleise blieben. Eine Achse eines in der Mitte befindlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Beförderung der Stirnseite dieses und des benachbarten Wagens zur Folge hatte. Verletzt wurden die Reisenden Seibt aus Gilm, Grundbesitzer Hartmann aus Groß-Schweidnitz und der Arbeiter Mendel aus Tauschwitz, und zwar ersterer durch Quetschungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden anderen Reisenden sind leichter. Alle drei konnten sich allein nach Hause begeben. Der Materialschaden ist unerheblich. Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

— Madrid, 6. Januar. Die Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Oporto, wonach der spanische Dampfer „Vinalda“ und der von Cardiff kommende englische Dampfer „Alphons“ nach einem Zusammenstoß dort gesunken sind. Die Besatzung des englischen Schiffes ist mit Ausnahme des Kapitäns ungelungen, die des spanischen Schiffes wurde durch einen portugiesischen Dampfer gerettet.

— Der „Times“ wird aus Tanger vom 30. Dezember gemeldet: Man fürchtet, daß nicht weniger als hundert Menschen bei der letzten Ueberschwemmung in Saffi umgekommen sind. Einzelne Theile der Stadt sind völlig zerstört. In ganz Marokko sind außerordentlich heftige Regengüsse niedergegangen. Jetzt hat sich das Wetter wieder gebessert und man erwartet für das kommende Jahr eine vorzügliche Ernte, obgleich das Gerücht geht von einer Hungersnoth in Sibirien.

— München, 6. Januar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, sie seien aufgrund ganz authentischer Informationen in der Lage, wiederholt zu erklären, daß die öfter verbreiteten Gerüchte von einer Verlobung der Prinzessin Klara mit dem Freiherrn v. Cramer-Klett niemals eine thatsächliche Unterlage gehabt haben.

— Würffel, 6. Januar. Wie die Blätter melden, warf sich der zur Zeit hier weilende belgische Generalkonsul in Columbien, Patin, heute Vormittag in der Nähe des Nordbahnhofes in dem Augenblicke auf die Schienen, als der Zug aus Namur ankam. Der Leichnam wurde von der Familie rekonozirt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

— Jena, 4. Januar. Wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, hatte der Student, welcher hier in dem Duell mit einem Offizier gefallen ist, letzterem am Neujahrsmorgen nach einem Wortwechsel Ohrfeigen versetzt. In einer Zuschrift an die „Freih. Ztg.“ wird diese Angabe bestätigt; in der Zuschrift an das letztgenannte Blatt heißt es: In der Zuschrift nach früh zwischen 5 und 6 Uhr kamen der Leutnant Thieme mit einem anderen Leutnant, beide in Zivil, mit einem Mädchen und einem Uniform tragenden Fähnrich der Johannishaus herauf, als ihnen vom Markt her, wo die Werkmannschaft ist, der stud. chem. Held mit anderen Studenten entgegenkamen. Offiziere wie Studenten sollen, wie dies nach der bis zum Morgen durchzogenen Nacht begreiflich ist, beknüpft gewesen und sich nicht genügend ausgedrückt sein, sodas sie aneinander trafen. Dabei soll Leutnant Thieme dem ihm gegenüberstehenden stud. Held zugerufen haben, „wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben? Ich bin der Leutnant Thieme vom 94. Regiment“, worauf Held mit den Worten „ach was da“, dem Thieme eine Ohrfeige gab. Nachdem im Ehrengericht ein von studentischer Seite gemachter Versuch, die Sache durch ein Duell auf schwere Säbel auszutragen, von seiten der Offiziere abgelehnt worden war, wurde ein Duell auf gezogene Pistolen bei zehn Schritten Distanz und mit fünfmaligem Kugelwechsel vereinbart. Thieme war als bester Pistolenschütze im Bataillon bekannt. So erhielt denn im dritten Gang Held, der links schob, einen kunstgerechten Blattschuß; die Kugel schlug unterhalb der linken Achselhöhle in die Brust, zerriß die großen Herzhäute und ging an der rechten Seite des Körpers heraus; der Getroffene stürzte im Feuer zusammen, ein Blutstrom drang aus dem Munde und nachdem er noch einmal die Augen aufgeschlagen, war er todt. Auch seine Kugel hatte getroffen und zwar den Hals Thiemes dicht an der großen Halsschlagader; hätte er diese zertriften, so hätte das Duell ein zweites Opfer gefordert. Nach der „Post, Ztg.“ sammelte der Student Held aus Halle, wo sein Vater als Eisenbahnsekretär im Ruhestand lebt. Leutnant Thieme ist erst seit einigen Monaten Offizier, steht also noch in recht jugendlichem Alter.

— Abenteuer eines Sammlers. Der Jurist Feldmann, ein eifriger Sammler von Alterthümern, ist, wie der „Pester Lloyd“ schreibt, vor einigen Tagen unfreiwilligerweise der Held eines Abenteuers geworden. Im Garten des Dr. Eugen Rabar in Herboldy entdeckte er einen Zumulus. Dr. Rabar hatte ihm die Erlaubnis erteilt, Nachgrabungen zu veranstalten, und Feldmann machte sich allein an die Arbeit. Boreerst sondirte er mit einem Erdbroder das Terrain, um die richtige Stelle für die Grabungen zu finden. Raum hatte er einige Male den Bohrer herumgehört, als das Erdreich unter ihm einsank und er in eine tiefe Grube stürzte, aus der er sich nicht herausarbeiten konnte. Unglücklicherweise war es gerade am Weihnachts- und Dr. Rabar war auf einige Tage verreist; die Hülfserufe Feldmanns verhallten daher ungehört. Drei Tage blieb der junge Mann in dem tiefsten Loch; als am dritten Tage Dr. Rabar heimkehrte, wurde er durch das Geheul der Hunde, die den Hügel umkreiften, aufmerksam gemacht und er fand Feldmann in total entkräftetem Zustand. Es kostete seine geringe Mühe, den verunglückten Sammler aus seiner Grube emporzuziehen. Feldmann fand unten eine antike Thonfigur, die eine menschliche Gestalt mit einem Geklopfe darstellte.

Konkursverfahren.

Heber das Vermögen des Schuhmachersmeisters und Schuhwarenhandlers (48)

Franz Sobczak
in Rogowo
wird heute am 4. Januar 1902, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Leo Leyser zu Znin wird zum Konkursverwalter ernannt. (67)

Konkursforderungen sind bis zum 10. Februar 1902 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 23. Januar 1902, vormittags 9 1/2 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 27. Februar 1902, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Januar 1902 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Znin.

Verdingung von 14000 kg Granit, 8780 kg Stearinlichter, 164 200 kg Schmierseife, 29 200 kg weiße Seife, 195 000 kg kalfinierte Soda, 118 700 kg Stärkegummi (Dextrin), 257 000 Schachteln Streichhölzern und 15 000 Büchsen Pulver für die Königlich-Preussischen Eisenbahndirektionen Berlin, Bromberg, Danzig, Halle a. S., Königsberg i. Pr., Magdeburg und Stettin.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 24. Januar 1902, vormittags 11 Uhr an das Rechnungs-Bureau in Berlin W., Schöneberger-Platz 1-4 einzureichen. (78)

Angebotenen und Bedingungen können im Centralbureau daselbst, Zimmer 420 eingesehen, auch von dort gegen Post- und bestellgeldfreie Einforderung von 0,50 M. baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 24. Febr. 1902. Berlin, den 3. Januar 1902. Königl. Eisenbahndirektion.

Holzverkauf
in der Dierförkerei Schulz.

Am Dienstag, 14. Januar 1902 sollen von vorm. 9 Uhr ab im Hotel A. Krüger, Schütis, aus (22)

Belauf Krossen, Totalität ca. 180 St. Kiefern III.-V. St. Belauf Kabbott, Jagen 103 = 650 Stück Kiefern III.-V. St., 40 Stangen I.-III. St., 12 rm Schichtmutholz II. Totalität ca. 20. St. Kiefern IV.-V. St. Belauf Grünlee, Jagen 165 = 571 Stück Kiefern III.-V. St., 11 rm Schichtmutholz II.-III. St. Totalität = 90 St. Kiefern IV.-V. St., 11 Wohlstämme. Belauf Seebusch, Totalität = 5 St. Stangen I. St. Belauf Kleinwalde, Totalität: ca. 40 Stück Kiefern IV.-V. St. Brennholz aus allen Bezirken, ca. 2150 St. Kloben, 425 Knüppel, 3 Meißig I. St., 380 Meißig II. St., 40 Weichholz-Kloben und Knüppel öffentlich meistbietend verkauft werden. (22)

Gewinnlisten
der
Königsberger
Thiergarten-Lotterie

liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Damen- u. Kinderkleider
werden schnell u. billig angefertigt
Wilhelmstraße 76, 3 Tr.

Belegenheits-Posten
Cotillon-Orden
hat billig abgegeben
C. Junga, Bahnhofsstr. 75.

In tausend Fällen bestätigt!
Jede Flechte,
Schuppen, auch die schmerzhaftesten, nässende, stets weiterreichende Art, selbst Warzeflechte, Polypen etc., sowie jeden Hautauschlag beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf immerwiederkehrend **W. Sommer**
Leipzig, Bismarckstraße Nr. 48.

Ausverkauf
Mein Waarenlager in (312)
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Baumwollwaren, Wäsche, Tischdecken, Gardinen u. s. w.
wird zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
A. Hirschbruch, Theaterpl. 4.

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer,
Bromberg, Friedrichstraße 54, gegenüber Rosenthal.
Fachmännisches Anpassen von Augengläsern und Aertigung von Brillen und Klemmern unter Verwendung der besten, lichtdurchlässigsten rheinischer Gläser. Großes Lager aller optischen Instrumente und Artikel zur Krankenpflege.

Apparat
zur
Vernichtung der Motten
in Polstermöbeln, Teppichen, Pelzwaren, u. des Holzwurms in Möbeln.
Garantie des sicheren Erfolges.
Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelzwaren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich ausgeschlossen.
Benutzung unter billigster Berechnung.
Fr. Hege, Möbelfabrik,
Bromberg. (126)

Schutzmarke für Original-Otto-Motoren welche für Schlesien u. Posen nur durch den Bevollmächtigten **W. TETSCH** in Breslau bezogen werden können.

OTTO
auswechselbarem Cylinder

58000 Motoren mit mehr als 290000 Pferdestärken am 30. Juni 1900 im Betriebe mit Leuchtgas, Kraftgas, Gichtgas, Kokeofengas etc., Benzin, Benzol, Petroleum, Spiritus, Gasin, Solaröl etc. 239 höchste Auszeichnungen worunter 20 Staats-Med.

Locomobilen, Locomotiven, Boot-Motoren, Pumpen jeder Größe und Bauart bis zu den größten Pumpwerken für Städtische Wasserleitungen. Prospekte, Kostenanschläge, Verzeichnisse aufgestellter Motoren, Zeugnisse etc. gratis und franko durch **W. Tetsch, Breslau V.**

Bestellungen

auf die „Ostdeutsche Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungsträgerinnen sowie in den nachstehend aufgeführten Ausgabestellen angenommen:

Frau Barkow, Danzigerstr. 164.	Herrn Kaufm. Jacob, Kujawierstr. 62.
Frau Rosenfeld, Danzigerstr. 23.	J. J. Goerdel, Friedrichstraße 35.
Herrn Kaufm. Schmidt, Danzigerstr. 46.	Hohenstein, Posenerstraße 34.
Wolter, Rintauerstr. 13.	Rosenfeld Nachf. B. Lotz, Posenerstraße 8/9.
Buzalia, Rintauerstr. 32b.	Frau Schlinzig, Potenerstr. 16.
Schamp, Rintauerstr. 22/23.	Herrn W. Fietz, Potenerstr. 10.
Kaufm. Brischke, Louisestr. 21.	Herrn Bahr, Thalftr. 26.
Milanowski, Elisabethstraße 21.	Damaszyn, Schwedenstr. 13.
Cont, Elisabethstr. 39.	Boldt, Schwedenstr. 83/84.
Bäckerm. Lenkeit, Mittelstr. 23.	Reiss, Franckenstr. 2.
Mätzing, Breitenhofferstr. 21.	Schröder, Wilhelmstr. 35.
Filialen J. C. Vincent, Bahnhofsstraße 34.	Gutsche, Frieckenstr. 20.
Frau Gerhard, Viktorstr. 16.	Walter, Kaufstr. 14.
Herrn Hildebrandt, Gammstr. 17.	Czepczynska, „ 15 16.
Kaufmann Rosenberg, Brüdenstraße 4.	Raddatz, „ 8.
Russak, Friedrichsplatz 27.	Dojahn, „ 51.
Freitag, Bärenstr. 7.	Strzyzewski, „ 85.
Gröger (Wiener Bäckerei), Wallstraße 19.	Tenius, Frieckenstr. 23.
Herrn Gebr. Schwadtko, Kornmarkt 2.	Knuth, Prinzenhof, Naefstr. 6.
G. F. Andreas, Thorneerstraße 63.	Baessler, Prinzenhof, Dra-gonerstr. 34.
Herrn Kaufm. Prenzel Nachf., Thorneerstr. 11.	Kaufm. Starzynski, Naefstr. 65.
	Neumann, Blücherstr. 7.
	Kufel, Schröttersdorf 16 a.
	Gastwirth Reschke, Groß-Partelsee 23.
	Schleich, Prinzenhöhe 28.
	Bage, Bleichfelde.
	Jahnke, Jägerhof.

frühesten Männern
ghechts nicht mehr, seit Seccol existirt.
Einfach — billig — Erfolg verblüffend.
Dachpiz-Gesellschaft Klemann & Cie.
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.
Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Anzeige!
Hierdurch zeigen ergebenst an, dass wir nach wie vor die
Instandhaltung und Reparaturen
an den von uns, sowie auch von anderer Seite ausgeführten
Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen
übernehmen und zu diesem Zwecke, wie bekannt,
zu jeder Zeit nur tüchtige und zuverlässige Monteur
zur Verfügung halten.
Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch besonders darauf hinweisen, dass unsere Firma am hiesigen Platze nicht, wie mehrfach von der sogenannten Konkurrenz ausgesprengt wurde, aufgelöst wird, und dass der Mitinhaber und Leiter derselben, Herr Ingenieur M. Berthold — gerichtlich vereid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Bromberg — in unserem eigenen Geschäftsgrundstück, Danzigerstrasse 157, seine Wohnung behält. (119)
Bromberg, den 4. Januar 1902.
Weidlich & Berthold,
Ingenieure und Unternehmer für Gas-, Wasserleitungs-, Kanalisations- und Heizungs-Anlagen.

Oehmig-Weidlich von **C.H. Oehmig-Weidlich**
Seife **Zeit**
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.
Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen angenehmen aromatischen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da minderwertige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „echte“ Stück meine volle Firma trägt!
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
Käuflich in Bromberg, Crone, Prinzenhof, Schleusenau und Schultitz in allen Colonialwaren-Droguen- u. Seifenhandlungen. (86)
Vertreter: **Emil Lincke, Agenturen und Commission, Bromberg.**

VAN HOUTEN'S CACAO
ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den tägl. Gebrauch.

Liebig's Fleisch-Extract.
Schafft sofort kräftige Bouillon.
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.

A echten Hausfrauen! **B**randt- **nur** **C**affee-Zusatz **C**affee und Caffee-Ersatz.
als besten u. billigsten **SCHEITZ-MARKE**
Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

Das größte Brot
liefert durch Verkaufswagen und durch Plakate gekennzeichnete Verkaufsstellen
Dampfbäckerei
4-5. Gammstraße 4-5.

Feinstes Thier-Plausen-Mus,
als Brodbelag wegen seiner anerkannt vorzüglichen Beschaffenheit ein allseitig viel beehrtes Nahrungsmittel:
Emaillirte-Eimer ca. 25 Pfd. 4,50 M.
Eisener-Eimer = 25 = 3,75 =
Post-Dose = 10 = 2,-
bei Abnahme in 1-3 Centner-fässern B. f. N. per Ctr. 14-17 M.
je nach Quantum (93 alles ab Magdeburg gegen Nachn.)
Albin Rehm, Conservefabrik
Magdeburg, Regierungstr. 23.

Emser Pastillen mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Eisenquellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**
Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche
Emser Quellsalz mit Plombe.
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen mit Plombe oder
Emser Quellsalz mit Plombe.
Vorrätig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Emser Quellsalz mit Plombe.
Vorrätig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Roggenstroh und Nachstroh
pro Zentner 2,75 M., solange Vorräte reichen, empfiehlt
Spagat & Co.
Bernsdorfer Str. 52.

Adler-Butter à Pfd. 1,25 M.
Süßrahm-Zafelbutter à Pfd. 1,15 M.
empfehl.
Ed. Cont, Elisabethstr. 39.

+ Magerkeit. +
Schöne volle Körperformen durch unter Orient. Kraftpulver. Preis: getrübt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901 in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton mit Gebrauchsanweisung 2 M. Postanweisung oder Nachnahme ercl. Porto. (96)
Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräberstr. 69.

Bettfedern w. sauber ger. u. auf Wunsch abgeholt. Geschw. Albrecht, 71) Kafernenstr. 7 neben der Post.
Wie **Dr. med. Hair** vom **Asthma** sich selbst u. viele hunderte Patienten heilt, lehrt unentgeltl. best. Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Fahnen, Reinecke, Hannover.
Haarwuchs-Tinktur
„Orient“ v. Aug. Schwein-graber, Berlin N. 52, Choro-rinerstraße 51. Bestes Haar-wuchsmittel der Welt, à Fl. mit Gebrauchsanweisung M. 3,00. Probefläsche M. 1,25. Verpackung 0,30 u. Paketporto. Damit die Hände nicht mit Saaren bewahren, müssen diese nach jedesmaligen Gebrauche sauber gewaschen werden. — Begründet 1882.*

Etwa 200 Btr. Roggenstrobhäcksel
verkauft in Bahnhofsstation Gurofeln.
Besitzer **Carl Thieler**, Gr. Grobienen p. Darfshemen.

Gründliche Seilung veraltet, oft fällig behand. Krankh. all. Art. Das Institut des Chemikers **F. Nardenkötter, Berlin**, Glatzerstr. 25a u. Mitwirk. e. i. dess. Meth. eingearb. approb. Arzt.) send. f. 50 Pf. Briefm. versichn. fr. Anweis. Urinprobegläschen. Zahlr. Dankschreiben (auch von Profess. unheilb. erklärt.) Geheilt.

Wohnungs-Anzeigen

Höf. Beamter m. aus 3 Pers. best. Fam. sucht für sof. Wohn. v. 5-6 Z. i. herrsch. Hause. Off. m. Preis u. F. Z. 9 a. b. Geschäftsst.

Gesucht von alleinlebendem Fräulein sofort zwei leere Zimmer. Sofort werden mit Preisangabe erbeten bei der Geschäftsst. bef. Ztg. unt. J. S. 100

In lebhafter
Strasse Gnefens sollen ein oder zwei Geschäftslökalen zum 1. April 1902 oder später hergerichtet werden. (21)
Bei baldiger Verbindung finden **Wünsche auf besondere Ausgestaltung oder Raum-einteilung** volle Beachtung.
Emil Waldstein, Gnefen.

Bahnhofstraße Nr. 33
1 Wohnung, 4 Zim., Mädchenstube, Küche, Keller, Stall, an nur ruh. Miether sof. od. spät. z. verm.
Neuer Markt 1 Für 1. Apr. 1902 zu vermieten:
1 herrsch. Wohnung, 2. Etage, 5 Zimmer, Badesube, reichliches Nebengelde, die 15 Jahre Herr Amtsger. Rath Janede bewohnte;
1 Wohnung, 3 Tr., 3 Zim., Küche, Näh. b. Robert Dietz daselbst part.

Danzigerstraße 149
3 Z. u. Küche, 1 Tr. I., b. 1. Apr. umzugsb. billig zu verm. (118)

Schönerstraße 2
4-5 Zimmer, Küche, Gas, Speisekammer, Mädchenst., Entree, Laube u. f. Zubehör sof. zu verm. (5887)

II. Etage
7 Zimmer, Saal, Erker u. Balkon, der Neuzeit entspr. einger., Gartenbenutz. mit Pferdefall und Burckent. v. sofort zu vermieten
Danzigerstr. 41, Winnicki.

Roonstraße Nr. 4
eine kleine Wohnung, 2 Stub. nebst reichl. Zubehör für 300 M. zu vermieten. Das. eine Einzelstube zu vermieten u. (97)

1 Wohnung von 3 Stub. wegzugs halber zum 1. April 1902 zu vermieten Mittelstr. 68, 1 Tr.
Herrsch. f. Wohnung, 4 Zim., Entree, Küche m. Gasl. u. Zubeh. sof. z. verm. Naujack, Rintauerstr. 32a.
Stuben u. Küche zu vermieten. Schaftm. 11.
Al. Wohnung, 2 Stuben und Küche für 180 M., nur an ruhige Mieth. zu verm. Näh. Karlstr. 1, I.
1 Pferdebestall, Heuboden, Wagenremise v. sof. zu verm. Pofenerstr. 28 im Laden.
Dierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 7. Januar.

Apothekerkammer in Westpreußen. Zu Mitgliedern der Apothekerkammer sind nach erfolgter Annahme der Wahl ernannt: Für den Regierungsbezirk Danzig die Herren Scheller-Danzig, Abel-Danzig und Förber-Marienburg (Stellvertreter Reichert-Elbing, Silienthal-Elbing und Wattern-Vangsbuhr); für den Regierungsbezirk Marienwerder die Herren pharmazeutischer Redifor Gigas-Marienwerder, Apotheker Kobes-Culm und Apotheker Jodgaltweit-Marienwerder (Stellvertreter Heubach sen.-Konitz, v. Broen-Talonoio und Hermenau-Lautenburg).

Zum Präsidenten der Bromberger Generalkommission anstelle des nach Kassel versetzten Herrn von Baumbach-Umdöna ist, wie wir hören, das bisherige Mitglied der Generalkommission in Kassel Geheimrat Oberregierungsrath Müller in Aussicht genommen. Präsident Arnold von Baumbach-Umdöna ist am 5. März 1846 als Sohn eines kurfürstlich heftischen Generalmajors geboren. Er wurde in den 70er Jahren als Deponomikommissar Spezialkommissar in Hanau. Später wurde er auktoriale-mäßiges Mitglied der Generalkommission in Kassel und rüdte in dieser Stellung zum Deponomikommissionsrat auf. 1885 wurde er mit dem Titel eines Regierungs- und Landesökonomieraths ordentliches Mitglied der Generalkommission in Kassel. Im folgenden Jahre wurde er zur neugebildeten Generalkommission in Düsseldorf versetzt und 1891 zum Rath beim Oberlandesverwaltungsgericht in Berlin ernannt, bei dem er schon vorher einige Zeit als Hilfsarbeiter Dienste geleistet hatte. Im Nebenamt wurde er Mitglied des Ausschusses zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmung betroffenen ausgetrockneten Flußgebieten. Am 1. April 1896 wurde er Präsident der neu errichteten Generalkommission in Königsberg, von der er drei Jahre später an die Generalkommission in Bromberg versetzt wurde, wo er auch als Mitglied der Anstellungs-kommission thätig war.

Deutscher Ostmarken-Verein. Die zweite Winterversammlung findet am Donnerstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr in der Park- großen Saale, Fischerstraße 5 statt. Herr Dr. Wegener aus Posen wird über die polnischen Vereine und Genossenschaften sprechen. Auch die Damen der Mitglieder sind zu dieser Sitzung willkommen.

Personalien von der Post. Angenommen zum Posthilfsboten: Garber in Bromberg. Angestellt als Postassistent: der Postanwärter Herpell in Schubin. Versetzt: die Postassistenten Eich von Nalzel nach Bromberg, Dohnke von Dorsitz nach Posen, Kamolz von Stenichowo nach Posen, Rißke von Murawana-Goslin nach Posen, Marchalick von Lissa nach Ostrowo, Matkäs von Lissa nach Wronke, Prochnow von Wronke nach Bielowitz.

Konzert. Wie man uns mittheilt, wird der blinde Klavier- und Orgelvirtuose Max Walowiat in Verbindung mit der Konzerts- und Oratorienfängerin Fräulein von Haben-Holzendorf in den ersten Tagen des Februar im Parkerschen Saale ein Konzert veranstalten. Wir weisen darauf hin, daß Herr Walowiat ein geborener Bromberger ist und Fräulein von Haben-Holzendorf sich hier niedergelassen hat. Das Programm enthält an Klavierstücken: Sonate cis-moll - Beethoven, Vallade g-moll - Chopin, Allegro a-moll - Schubert, Polonaise es-dur - Rubinstein. Von den Gesängen seien genannt: die Arie der Leonore aus „Fidelio“ und eine Arie aus „Samson und Delila“ von Saint-Saens, sowie die Vallade „Der Fischer“ von Curshmann.

Schulauflauf. Heute ist in allen hiesigen Schulen nach beendeten Weihnachtsferien der Unterricht wieder aufgenommen worden.

Einem Stellenvermittlungsbund haben 16 Kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte gegründet, um den Arbeitsnachweis für Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Kassierinnen, Stenographinnen und sonstigen kaufmännischen Personalplanmäßig auszugestalten und zu vereinheitlichen. Jedem Verein ist ein bestimmter Bezirk zugezweigt, innerhalb dessen er seine Wirksamkeit auszuüben hat. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß der Stellennachweis unter genauer Kenntnis der örtlichen, wie der provinziellen Verhältnisse erfolgt und daß die Erledigung der eingehenden Balancen sowohl wie auch der Bewerbungen schnell und sachgemäß erfolgt. Für Prinzipale ist der Nachweis kostenfrei, während Angestellte Mitglieder der betreffenden Vereinigungen werden müssen. Doch ist der Jahresbeitrag im Verhältnis zu dem, was die Vereine sonst an Schutz und Stütze den Beschäftigten bieten, gering. Für Regierungsbezirk Bromberg ist die Adresse: Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte, zu Bromberg, zu Händen von Frau Menfor, Elisabethstraße 54.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern ein Mädchen, das sich hier obdachlos umhertrieb. Wie sich ergab, war es aus der Armenpflanze in Jordan entlassen und hatte ihre Schritte nach hier gelenkt.

Dem Kerise Wieritz ist die Genehmigung zum Bau und Betriebe der Kleinbahn von von Erlau nach Schönsee mit Abzweigungen nach Lubasz, Zelazno und Jochshöh, von Kociegumühle bei Kaiserwalde nach Wisfel, von Nalzel bis zur Neße, sowie das Enteignungsrecht zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für diese Anlagen in Anspruch zu nehmenden Grundeigentums erteilt worden.

Die Rettungsmedaille ist dem Fräulein Gertrud Arens in Br.-Stargard verliehen worden.

Eine deutsche Bildungsanstalt in Transvaal in Gefahr! Nicht allgemein dürfte es bekannt sein, daß die Deutschen in Johannesburg (Transvaal) dank der Opferfreudigkeit der Deutschen Südafrikas eine eigene deutsche Schule besitzen. Unterthut von der Transvaalregierung wurde sie bald für Südafrika das, was die deutsche Schule in Konstantinopel für den Orient ist. Auch setzte die Transvaalregierung die Schule durch ein unbezinsliches Darlehn in den Stand, eine Turnhalle zu erbauen, die nicht nur der Platz wurde, auf dem die deutsche Jugend ihre Muskeln stählte, sondern auch der Sammelpunkt der deutschen Kolonie bei festlichen Gelegenheiten, insbesondere für die Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar u. a. m. Was in dieser Beziehung die deutsche Schule für die Festigung deutscher Gefühle in Johannesburg gethan hat, ist vielleicht nicht minder

hoch anzuschlagen, als was sie durch Verbreitung deutscher Bildung unter den Kindern deutscher Landsleute geleistet hat. Der Besuch der deutschen Schule hatte bald die stattliche Zahl von 300 Schülern erreicht, die von 9 Lehrern unterrichtet werden. Da kam der Krieg und drohte eine der schönsten Hoffnungen zu zerstören. Wohl lag der Gedanke nahe, gleich den Staatsschulen und den englischen auch die deutsche zu schließen, aber der Vorstand beschloß, so lange als möglich den Unterricht fortsetzen zu lassen. Diefem Beschlusse wurde die Würdigung seitens der Bevölkerung nicht verjagt. Allmählich gewann die Schule ihre alte Schülerzahl wieder, eroberte sogar neues Terrain, doch an eine regelrechte Einnahme aus Schulgeldern war bei der ins Ungeheure gegebenen Verteuerung der Lebensmittel nicht zu denken. Auch die Unterstützung der Transvaalregierung fiel weg. Zum Glück hatten Gönner der Anstalt schon 1899 für einen neuen Fond gesorgt, der den Betrieb der Anstalt auf drei Jahre sichern sollte. Doch wäre auch dieser nicht ausreichend gewesen, wenn nicht das deutsche Reich erst mit 10 000 Mark, dann in dem folgenden Jahre mit 16 000 Mark eingevungen wäre; trotzdem betrug der Selbstbetrag im vergangenen Jahre nicht weniger als 46 000 Mark. In dieser Noth bot die englische Regierung ihre Unterstützung an, aber sie verlangte, daß die Unterrichtssprache englisch würde. Das konnte die deutsche Kolonie nicht annehmen. Trotz ihrer schwierigen Lage wußt aber die deutsche Schule die Hilfe nicht ins Korn. Sie setzt ihre Hoffnung auf das deutsche Volk in der Heimat. - Möge diese Hoffnung sie nicht betrügen. - Wir verweisen daher auf den Aufruf in dem Anzeigenteil dieser Zeitung mit der Bitte, daß ein jeder, der von warmem, nationalem Empfinden für die schwer heimgejudeten Deutschen in Transvaal befeelt ist, sein Scherlein beitrage in dem Bewußtsein, daß viele kleine Gaben eine große bilden, die dazu beitragen wird, das Ansehen der Deutschen im Auslande zu festigen.

Für Zwecke der Anstellungs-Kommission werden, der „Nat.-Lib. Korr.“ zufolge, nicht unerhebliche Summen in den preußischen Etat eingestellt werden.

Im Realgymnasium wurde heute bei Beginn des Unterrichts Herr Oberlehrer Richter als solcher eingeführt. Er hatte an der Anstalt bisher eine Oberlehrerstelle kommissarisch versehen.

Stadttheater. Die letzte Arbeit der „Lustspiel-Firma“ D. Walther und L. Stein, welche „Der Grottkaufmann“ betitelt ist, kam gestern Abend zum Besten für Herrn Baumeister als Novität für Bromberg hier zur ersten Aufführung. Das Stück ist bereits anderwärts vielfach gegeben worden und daher wohl schon ziemlich bekannt; es behandelt den schon öfters behandelten, aber in der That noch nicht ershöpften Vorwurf vom thörichtigen, eingebildeten Untergebenen oder Gehülften, der sich für weit klüger als seinen Herrn hält und trotz aller Warnungen in das selbstgeschaffene Unglück rennt, aus dem ihn dann der großmüthige Herr, als die Noth am größten ist, wieder rettet. Der thörichte Diener ist in diesem Falle der Magaziniere Schneppe, der sich zum „Großkaufmann“ heraus gibt, obgleich ihm jeder Verstand dazu fehlt, der erst schrotte, aber dann bald wieder versöhnte Herr der Kommerzienrath Schwandorf. Das soll die Haupthandlung des Stückes bilden, welche von der Entwicklung zweier Liebesgeschichten begleitet ist, von denen die eine Schwandorfs Tochter Franze und einen urbarischen, jovial-herben Maler Huber betrifft, einen gesunden, tüchtigen Kerl, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und bei allem Hinderwurz noch ein strebender, erfolgreicher Künstler ist. Diese Entloide, welche bald zur Nebenhandlung wird, wächst im Verlauf des Stückes zur Haupthandlung, neben der Schnepptes Schickale ziemlich zurücktreten. Erst am Schluß verbinden sich beide Handlungen insofern wieder, als durch Hubers Verlobung auch der gekündete Schneppe wieder Gnade bei seinem alten Herrn findet. Dadurch ist das Stück, das auch als Volksstück bei entsprechender Behandlung möglich gewesen wäre, eine Art von Lustspiel geworden, das viele reich schwankmäßige Seiten und Motive enthält und sehr vergnüglich und heilsühend wirkt. Die Szenen, in welchen der Maler Huber auftritt, haben etwas Frisches und Unmittelbares an sich und sind, wenn sie, wie gestern, den rechten Darsteller finden, überaus wirksam. Die Darstellung half denn auch dem lustigen Werke nach Kräften nach zu dem frohen Erfolge, den es gestern davontrug. Dabei interessirte in erster Linie der Benefiziant, Herr Baumeister, der mit seinem Huber ganz außerordentlich erfolgreich ein Gebiet betrat, auf dem wir ihn bisher noch nicht thätig sahen. Er brachte die Rolle, die leicht zu Uebertreibungen führen kann und damit zur Karrikatur werden würde, von A bis Z in der richtigen, fein abgemessenen Art und blieb stets natürlich und echt. Eine gute Partnerin fand er in Fräulein Wisfel. Den Schneppe spielte für Herrn Theile Herr Nolan, der sich mit der Rolle, welche er in kräftig unterstreichender Art gab, ebenfalls starken Beifall sicherte. Das zweite Liebespaar spielten Fräulein Enrici und Herr Hübler sicher und flott. Herr Zadeb war ein lobenswerther Kommerzienrath, und die Damen Harden, Saboti und Arco vervollständigten in angemessener Weise die Familien Schwandorf und Schneppe. In den kleineren Rollen waren Fräulein Debidie und Hoffe und Herr Wolschthätig.

z. Gordon, 6. Januar. (Besigberänderung.) Das Wählgrundstück in Nieder-Strelitz - das früher einmal einem Herrn Rosenbaum gehörte - hat Herr Rentier Raffe von hier für 40 000 Mark käuflich erworben.

z. Labischin, 6. Januar. (Verschiedenes.) Seit dem 1. Januar ist dem hiesigen Amtsgericht der Referendar Ignaz Wypmann aus Posen überweisen. - In der gestrigen Versammlung des jübischen Literaturvereins im Saale des Kaufmanns Janiszewski hielt der Privatlehrer Herzberg aus Bromberg vor zahlreicher Versammlung einen Vortrag über: „Das Leben der Juden im ehemaligen Königreich Polen.“ Es folgte noch ein gemüthliches Beisammensitzen mit Tanz. - In der Versammlung des Kriegerevereins bei Wisniewski hielt Bürgermeister Vollmann einen Vortrag über die Entwicklung der Städte in der Provinz Posen. Die Kaisergeburtstagsfeier soll durch Kirchgang und abends durch ein Tanzkränzchen begangen werden. - Die Frequenz auf der unteren schiffbaren Neße war im verfloffenen Jahre wieder sehr lebhaft. Es passirten die hiesige Schleuse aufwärts 170 Fahrzeuge mit einer Ladung von 18 120

Tonnen, 384 leere Kähne mit einer Tragfähigkeit von 22 997 Tonnen, außerdem 16 fiskalische Fahrzeuge und 26 Schleppdampfer. Stromabwärts bewegten sich 586 beladene Kähne mit einer Ladung von 76 830 Tonnen und 46 leere Fahrzeuge, die eine Tragfähigkeit von 79 364 Tonnen hatten. Außerdem 18 fiskalische Fahrzeuge und 27 Schleppdampfer. Die Anzahl der wirklichen Schleppungen betrug aufwärts 719, abwärts 696, also in Summa 1415. Die meisten Befrachtungen aufwärts bestanden in Feldsteinen, Mauersteinen, Napholz, Maistuchen und Kaufmannsgütern, abwärts in Kohlzuder, Getreide, Soda, Weizenmehl, Kalksteinen und Kartoffelmehl.

C. Budin, 6. Januar. (Ein seltenes Schauspiel) bot sich gestern Mittag den Dorfbewohnern in Proffen. Ein starker Reiter hatte sich in die Dorfstraße verirrt, verfolgt von der lärmenden Jugend. Der Rittergutspächter Jind elite dem Reiter zu Pferde nach und es gelang ihm, denselben zu erlegen. Der Reiter lag am 200 Pfund.

Garnikau, 3. Januar. (Die Schulpfarsasse) der hiesigen evangelischen Schule wurde im Jahre 1891 gegründet. Die Gesamteinnahme betrug im ersten Jahre etwa 400 Mark, im zweiten Jahre 600 Mark, in dem sechsen beendten Jahre 1342 Mark. Im ganzen sind während des Bestehens der Kasse von 340 Sacern 10 500 Mark eingezahlt worden.

Pinne, 4. Januar. (Unglücksfall.) Der Viehhüterer Josef Cichy wollte gestern auf dem zum Rittergute Senzja gehörigen Vorwerke Senzjino Heu von einem Stallboden holen. Als er auf einer Leiter den Stallboden erreichen wollte, glitt er aus und fiel so unglücklich auf das Pflaster hinab, daß er nach einigen Stunden in seiner Verwundung starb.

Abelian, 4. Januar. (Entsprungen.) Als heute früh im Untersuchungsgefängnis der Zigeuner Johann Ferro während des Austräumens seiner Zelle auf kurze Zeit ins Freie gelassen wurde, benutzte er die Gelegenheit zur Flucht. Er kletterte auf das Dach des Gefängnisbastes, sprang von dort in einen anstehenden Garten und entkam trotz sofort aufgenommener Verfolgung.

Schildberg, 5. Januar. (Zum Rabbiner) ist der Rabbinatskandidat Dr. Kraus aus Schönlanke gewählt worden.

Ostrowo, 5. Januar. (Verunglückt.) Dieser Tage stürzte das fünfjährige Töchterchen des Schmiedemeisters Konopinski rüdinglos so unglücklich von einem Schafstall, daß es bald darauf infolge der erlittenen inneren Verletzungen starb.

Rawitzsch, 5. Januar. (Todesfall.) Vor wenigen Tagen geriet in dem Dorfe Waidke der Maurer Klimpel und der Arbeiter Luczak in heftigen Streit. L. wurde durch wüthige Schläge auf den Kopf von seinem Gegner derartig mißhandelt, daß er nach zwei Tagen starb. Klimpel wurde verhaftet.

Thorn, 5. Januar. (Verschunden) ist die Hausbesitzerin Frau Gysendörfer aus der Gerbersstraße 25. Die Wohnung wurde gestern Morgen polizeilich geöffnet. Auf dem Tische lag ein Brief an den Erlen Bürgermeister Herrn Dr. Kestien, in welchem sie ihren Tod mittheilt und um eine einfache Beerdigung bittet. Neben dem Briefe lagen drei lose Hundertmarkscheine, sonst wurde in der Wohnung nichts Auffallendes wahrgenommen. Frau G. ist von ihrem Manne, der in America lebt, geschieden. Eine Spur, auf welche Weise sich Frau G. das Leben genommen hat, ist noch nicht gefunden. Frau G. führte einen Grundstücksprozeß, in welchem nächstens Termin stattfinden sollte. Man nimmt an, daß sie von dem Ausgange des Prozesses ihren Ruin befürchtete und aus diesem Grunde selbst Hand an sich gelegt hat.

Culm, 4. Januar. (Hochstapler.) Gestern trieb sich in unserer Stadt ein Hochstapler umher. Er nannte sich Alfordunternehmer Klossowski, hatte einen gefälschten mit dem Gutsbesitzer von Stolno geschlossenen Vertrag und war für das Rittergut Stolno Arbeitsleute an. Er ließ sich von Männern 2 Mark und von Frauen und Mädchen 1 bis 1,50 Mark Miethsgeld geben, nahm dann die Quittungsarten und Dienstbücher der gemieteten Personen in Empfang und ersuchte die Leute, ihre Arbeit am 4. d. M. anzutreten. Dem Arbeiter W. erschien die Sache auffällig, er fuhr nach Stolno und zog bei dem Gutsbesitzer Erundigungen ein. Hier stellte sich dann heraus, daß man es mit einem Hochstapler zu thun hatte. Als nun der Alfordunternehmer, den W. gebeten hatte, wiederzukommen, erschien, erfolgte auf eine bei der Polizei ergangene Anzeige seine Verhaftung. Klossowski hatte dieses Geschäft bei 40 Arbeiterfamilien ausgeübt, denn bei ihm fand man 40 Arbeitskarten und mehrere Dienstbücher, außerdem ein nachgemachtes Gemeindefiegel aus Kautschuk „Gemeindevorstand zu Ranelesen“ und verschiedene nicht auf seinen Namen lautende Zeugnisse vor. Leider ist von den Miethsgeldern, die dem Manne von den armen Leuten gezahlt wurden, keine Spur mehr vorhanden. - Ein ganz ähnlicher Fall wurde unlängst aus dem Landkreise Bromberg gemeldet.

T. Schlochau, 6. Januar. (Handwerkerverein.) Gestern Abend fand im Hotel Janke die Hauptversammlung des Handwerkervereins statt. Zum Vorsitzenden wurde Malermeister D. Jochke und zum stellvertretenden Vorsitzenden Psarrer Wötker gewählt, zum Kantanten Buchdruckerbesitzer Goltz, zum Schriftführer Kreisassistent Wenzlaff und zu seinem Stellvertreter Uhrmacher Bartel. Zu Beisitzern wurden bestellt: Tischlermeister Senke, Klempnermeister Schurig, Fleischermeister Ed. Berndt und Sattlermeister Schärmer. Nach der Rechnungslegung betrug die Einnahme 404,19 Mark, die Ausgabe 277,95 Mark, mithin der Bestand 126,24 Mark. Außerdem ist ein Sparkastenguthaben von 283 Mark vorhanden. Zu Kassarevisoren wurden die Herren Wenzlaff, Bartel und Senke gewählt.

Elbing, 4. Januar. (Vergiftet.) Mit Karbol hat sich die frühere Hebeamme Theresie Specht vergiftet. Es soll dem Trunke ergeben gewesen sein. Als der Sohn ihr hierüber Vorhaltungen machte, trant sie aus Alerger Karbol und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß sie bald darauf starb. Sie ist Wittve und 65 Jahre alt.

Verent, 4. Januar. (Durch mehrere Drohbrieße) wurde der Besitzer Nowak in Zingerschütte aufgefordert, den Förster K. nicht länger in Pension zu behalten, sonst würden ihm die Gebäude in Brand gesetzt. Am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr wurde diese Drohung zur That, und das

Wohnhaus mit sämmtlichem Inventar brannte nieder. Förster K. hat nur seine Finte retten können. Die Drohbrieße sind der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Königsberg, 6. Januar. Ein Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, Führerinspektor Otto Hermann Behrendt, welcher nach seinem Ausscheiden aus dem Militärverhältnis ausschließlich bei der hiesigen Kommunalverwaltung im Dienste gestanden, ist nach schwerem Leiden durch den Tod abberufen worden. Der Verstorbene konnte auf eine ruhmreiche Dienstzeit beim Militär zurückblicken und auch das Titelblatt der Geschichte des Preussischen Feldartillerieregiments Nr. 1 zeigt ihn im Bilde als Unteroffizier und Fahnenführer von der ersten schweren Batterie. Unteroffizier Behrendt hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse in der Schlacht bei Noisseville am 31. August 1870 erworben, indem er den Aufschuß seines Geschüßes, der in einer aufgegebenen Stellung bei der Reiche seines gefallenen Nichtanoneers zurückgeblieben war, im intensivsten Feuer der feindlichen Infanterie holte. Mit Entschlossenheit sprengte er über das mit Leichen überstreute Feld, da erlachte sein Pferd, indem eine Kugel den rechten Vorderfuß gestreift hatte. Er sprang ab, suchte nach dem Instrument, das bekanntlich für das Geschüß bei der Artillerie ein Heiligthum ist, wie die Fahne oder die Standarte bei der Infanterie und Kavallerie. Er fand es bei der Reiche des Nichtanoneers, der es in der schon erstarrten Hand hielt, und brachte es auf seinem verwundeten Pferde zu seinem Geschüß zurück, während das Feuer des Feindes auf ihn gerichtet war. Mit dem wieder gelösten Geschüßaufschuß nahm er das Feuer wieder auf. Die Thatbeweise Behrendts wurde allgemein bewundert und er wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekoriert. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatte er sich schon am 14. August 1870 bei Colombey erworben.

Aus Ostpreußen, 4. Januar. (Ein Wolf) ist in diesen Tagen in der Oberförsterei Neu-Lubönen (Kreis Ragnit) durch den Förster Wolf geschossen worden. Tags zuvor war der Wolf im Schußbezirk Schönhof eingekesselt. Am nächsten Morgen versammelten sich alle Beamten der Oberförsterei sowie des benachbarten Reviers Trappönen unter Führung des Oberförsters Klempin, und man trieb das Jagen ab. Kurz vor den Treibern erschien das Raubthier denn auch, erhielt erst die Schüsse des Herrn Wolf und dann noch die anderen der Förster Ringhardt und Uebisch. Stark schweißend und todtkrant flüchtete der Wolf noch 100 Schritte in den vorliegenden Bestand und stürzte dann verendet nieder. Der Wolf hat eine Länge von 1,61 Metern, einen Brustumfang von 0,84 Metern, war 0,83 Meter hoch und 90 Pfund schwer, also ein sehr starkes Stück.

Büchermarkt.

Das Dahem bringt in seinem sechsen beginnenden neuen Quartal ein großes, sehr flott aussehendes Solbateroman „Es blauen die Trompeten“ von Paul Desar Höcker, der in letzter Zeit in die erste Reihe der deutschen Romanciers einzurücken scheint. Das allbeliebte Familienblatt zeigt im übrigen auch in der uns vorliegenden Nummer 14 wieder die begabte Vielseitigkeit, die es stets auszeichnete: wir finden einen reich illustrierten, feineren Artikel über unsere „Seebatter“ von Frhr. von Dinklage, eine Anekdote über Barter Kleinhandel und in der Rubrik Aus der Zeit, eine Fülle anregender, unterhaltender Stoffe. Aber der modernen Antiquität liegt das Dahem immer noch den edlen Holzschmitt, in dem diesmal zwei große Gemälde von Guido Knous und G. Koch wiedergegeben sind; außerdem bringt die Nummer aber, wie in jeder zweiten Woche, eine Antheilnahme: Prof. Eberleins neue Gruppe, Königin Luise und Napoleon I.

Nur selten kommen wirklich authentische Mittheilungen, noch seltener aber Photographien, die geeignet sind, Licht auf die dunklen Zustände Sibiriens zu werfen, nach Europa. Aufhand hütet die hiesigen Geheimnisse seines großen Reichthums - wie Sibirien einmal genannt wurde - mit peinlichster Vorsicht. Umso größeres Aufsehen erregt es, wenn gelegentlich Nachrichten über die Behandlung der sibirischen Verbannten oder gar Aufnahmen von dem Leben und Treiben dieser Unglücklichen der Öffentlichkeit vor Augen kommen. Der „Berliner Illustrirten Zeitung“ ist es gelungen, sich eine Reihe ganz besonders interessanter Aufnahmen zu verschaffen, die ein großes Licht auf die barbarische Behandlungsweise werfen, die die russische Regierung den Verbannten angedeihen läßt. Wir konstatiren übrigens mit Genugthuung, daß die „Berliner Illustrirte Zeitung“ ihrem in sehr frühem Wirken erworbenen Ruf auch im neuen Jahre gerecht zu werden bemüht ist. Der Inhalt der vorliegenden Nummer ist ebenso reichhaltig wie interessant. Eine hübsche Idee war es, den neuen Jahrgang mit einem vorreflexion großen Bildnis des wackeren Burenkämpfers Domet einzuleiten und eine Sammlung Karikaturen aus aller Herren Länder zusammenzustellen, die deutlich die Sympathien zeigt, die Europa für unsere Stammesbrüder in Südarika hat. Die „Berliner Illustrirte Zeitung“ ist trotz ihrer Reichhaltigkeit sehr billig, denn sie kostet im Abonnement nur 10 Pf. wöchentlich oder 1,80 Mark vierteljährlich. Auswärts abonniert man bei allen Postanstalten oder Buchhandlungen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Aeromarktstraße. Tageskalender für Mittwoch, 8. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 11 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 40 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 29 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 22° 20'. Vor Neumond. Mondaufgang nach 2 1/2 Uhr morgens. Untergang gegen 3 Uhr nachmittags.

Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung. (Tabelle mit 4 Spalten: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf 0 Grad reduct., relative Feuchtigkeit in Prozenten, Celsius, Windrichtung, Windstärke)

Etwa für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 3,7 Grad Reaumur = 4,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,4 Grad Reaumur = 0,5 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend heiter, trocken und kälter.

Deutsche Eldoradofahrer in Venezuela.

Von C. Hofstein (Leipzig).

Im Jahre 1529 konnten die Spanier nur die Küstenumrisse des heutigen Venezuela. Am Ostufer des Golfs von Maracaibo lag damals nur eine kleine Niederlassung, Coro genannt. Vor ihr erschien zu Anfang des genannten Jahres eine Expedition, die von dem Deutschen Ambrosius Alfinger geführt wurde. Sie sollte das unbekannte Land für die spanische Krone erobern und es alsdann als Pflanzbewirtschaftung ausbauen. Alfinger baute die kleine Niederlassung aus und errichtete dabei, den Brauch der dortigen Indianer nachahmend, Pfahlbauten. Die neue „Stadt“ erinnerte wohl an Venedig und der Führer nannte sie Klein-Venedig, Venezuela, welcher Name später auf das ganze Land ausgedehnt wurde. Damit begann eine Reihe schwieriger und opferreicher Expeditionen, die von Deutschen in die Wälder und Südmareen unternommen wurden. Unwillkürlich denken wir heute an jene verheerenden Kämpfe zurück, da Venezuela seinen Verbindlichkeiten gegen Deutsche nicht nachkommen will und da es verlautet, das deutsche Reich werde im Notfall einen Hafen des Landes besetzen.

Ambrosius Alfinger, ein Sproß einer angesehenen Ulmer Patrizierfamilie, stand im Dienste der Welser von Augsburg und war als ihr Agent am spanischen Hofe thätig. Die großen Schätze, die Cortez in Mexiko erbeutet hatte, weckten in ihm die Unternehmungslust, und er brachte einen Vertrag zu Stande, laut welchem Kaiser Karl V. den Landstrich vom Cabo de la Vela bis Cabo de Maracaibo den Welsern als Pflanzland überließ. Das Gebiet mußte allerdings erst erobert werden und Goldgewinnung war das Hauptziel. Dementsprechend wurde die Welser verpflichtet, binnen zwei Jahren drei Festungen anzulegen und mindestens fünfzig deutsche Bergleute nach Südamerika zu schaffen.

Damals, vor nahezu vierhundert Jahren, war die Kolonialpolitik von der heutigen verschieden. Die Auswärtigen setzten nicht ihre Hoffnungen auf Pflanz und Spaten, sondern mehr auf Büchse und Schwert. Entdeckungen arteten nur zu leicht in Raubzüge aus. Ambrosius Alfinger war ein Kind seiner Zeit und auch er litt, um mit Cortez zu sprechen, an einer Herzkrankheit, gegen die nur Gold als Heilmittel helfen konnte. Er verfügte über 80 Reiter und 400 Fußknechte in bester Ausrüstung und mit dieser für die neue Welt bedeutenden Streitmacht unternahm er seine Züge in das Innere des Landes. Er fand zwar Gold im Besitze der Indianer, aber leicht konnte er es nicht erbeuten, denn die Eingeborenen waren kriegerischen Sinnes, „ein wild, böß und hinterlistig Volk“, welche die begehrlichen Fremden mit vergifteten Pfeilen beschossen und die Kriegsgefangenen beim Siegesmahle verzehrten. Auf seinem ersten Zuge durchbrach er den Urwaldgürtel, hinter dem er ein besonders reiches Goldland vermutete, und gerieth in die unwirthliche Hochalpen. Das Wild war hier selten, und als Verbündete der Indianer halfen sie sich Hunger, Fieber und Kälte ein. Der Tod hielt eine reiche Ernte unter der erschöpften Mannschaft und mit den Resten seiner Schaar mußte Alfinger aus diesen „Thälern des Glubs“ fliehen. Am 3. Mai 1530 kehrte er nach Coro zurück. Schlimmer noch erging es ihm auf der zweiten Expedition, die er nach Jahresfrist unternahm. In den Thalfluchten von Chinacota, die nach ihm

Walle de Ambrosio benannt wurden, lieferte er ein Gefecht den Indianern. Dabei wurde er durch einen Pfeil am Halse verwundet und starb nach drei Tagen. Seine Gefährten begruben ihn unter einem Baumriesen und schnitten in die Rinde eine Grabinschrift ein.

Mit gleichen Schwierigkeiten hatte sein Nachfolger Georg Hohemuth von Speier zu kämpfen. Auch sein Sinn war auf Entdeckungen und Eroberungen gerichtet. Mit 100 Reitern und 300 Fußknechten brach er im Jahre 1536 von Coro auf, überschritt den Tocuyo und die im Süden gelegenen Berge und drang als erster in das Stromgebiet vom Orinoko ein. Mehr aber als feindliche Indianer verlegten ihm reizende Ströme, Hunger und Fieber den Weg. Raubereien waren so häufig und wild, daß sie selbst die Tageslicht Pferde raubten. Mit den Ueberresten seiner Expedition kehrte Hohemuth im Mai 1538 nach Coro zurück und starb hier nach zwei Jahren als Statthalter von Venezuela eines natürlichen Todes, wie die alten Berichte, von spanischen Meuturern nach Aussage anderer ermordet.

Glücklicher war Nikolaus Federmann der Jüngere aus Ulm. Wegen seines langwallenden rötlichen Bartes führte er unter den Soldaten den Beinamen „Kapitän Barba Roga“. Er war zweimal in Venezuela, das erste mal diente er noch unter Alfinger. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland hat er die Geschichte seiner ersten Reise geschrieben, die später im Jahre 1557 gedruckt wurde. Das Buch führt den Titel: „Indianische Historia; eine schöne kurzweilige Historia Nikolaus Federmanns des Jüngeren von Ulm erster Reise, so er von Hispania und Andalosia aus in Indiens des Ozeanischen Meeres gethan hat, und was ihm alda begegnet bis auf seine Wiederkunft in Hispania, auß's kürzest beschriebene, ganz lustig zu lesen.“

Lustig ist nun die Geschichte durchaus nicht und glatt ist auch Federmanns zweite Expedition nicht abgelaufen. Mit dieser sollte er Georg Hohemuth Hilfe bringen, aber so ganz im Charakter der damaligen Entdecker, beschloß er, den Weg seinen Schicksal zu überlassen, und wandte sich anderen Gebieten zu, in denen er neue Eroberungen zu machen hoffte. Er zog südwärts die Andes entlang. Nach vielen Beschwerden erreichte er endlich die reich bevölkerte Ebene von Santa Fé de Bogota, aber wie groß war seine Ueberschätzung, als er hier zwei Spaniern, Sebastian Duesada und Sebastian Delacazar, begegnete, die an der Spitze besonderer Expeditionen hier gleichfalls eingetroffen waren und um die Priorität der Entdeckung stritten. Federmann war nun der Dritte im Streite, der unter den Parteien nicht beigelegt werden konnte. Das neue Land taufte man das Königreich von Neugranada und die drei Entdecker zogen zusammen an die Küste und schiffen sich dort nach Spanien ein, um die königliche Entscheidung anzufahren. Sie fiel für Federmann ungünstig aus und erbittert zog er sich von weiteren Zügen zurück.

In Venezuela hatte inzwischen das Goldfieber seinen Höhepunkt erreicht. Es war ein Phantom entstanden, das zahlreiche Opfer fordern sollte, das Märden vom Dorado. Nördlich von Santa Fé de Bogota liegt der Gebirgssee Guatavita. Er war eine heilige Opferstätte der umwohnenden Chibcha-Indianer. Zu gewissen Zeiten versammelten hier fromme Leute der Sonnengottheit Opfer, indem sie Goldstaub und Edelsteine, namentlich Smaragde, in den See versenkten. Besonders feierlich gestalteten sich die Opfer beim Neigungsantritt eines neuen Königs. Er wurde am Ufer von den Priestern mit einer klebrigen Erde am ganzen Leibe beschmiert und mit Goldstaub bedeckt, und strahlend wie die Sonne, als deren Abkömmling

er galt, ließ er sich in die Mitte des Sees hinauswahren, wo er kostbaren Schmuck der Tiefe übergab. Die „Paläste“ dieser Könige bestanden aus geräumigen Säulen, die mit Baumwollstoffen zum Theil gedeckt waren. In diesen waren zur Verzierung Stübe von dünnem Goldblech angebracht, die im Winde schaukelten und in der Sonne glitzerten.

Der Bericht von diesem Brauch der Chibcha-Indianer wurde von den spanischen Entdeckern übertrieben. Der König sollte jeden Morgen mit Gold gepudert werden und hieß darum bei den Spaniern el dorado, d. h. der Vergoldete oder Goldmann. Seine Hauptstadt nannte man Manoa und sie sollte an einem See liegen, der ebenso wie die in ihm mündenden Flüsse am Grunde reinen Goldsand führte. Alle Dächer der Tempel und Häuser Manoa's bestanden aus Goldblech, nur aus goldenen Schüsseln speisten die Bewohner und tranken nur aus goldenen Krügen! Also fabelte man von dem Dorado und zog in die Wildnis, um es zu entdecken.

In Venezuela war der spanische Bischof Don Rodrigo de las Vascas Statthalter. Auch ihm wollte das Dorado nicht aus dem Sinn und er rüstete eine aus Deutschen und Spaniern bestehende Expedition aus, die das Goldland finden sollte. Zu ihrem Befehlshaber wurde ein Verwandter, der Welser Philipp von Hutten ernannt. Die Goldgrube hatte ihn nicht über's Meer getrieben. Das eilte schon aus einem Briefe, den er aus Venezuela an seinen Vater Bernhard von Hutten zu Birsfeld geschrieben: „Weiß Gott! Kein Geiz hat mich bewegt, diese Reise zu thun, denn allein ein sonderlicher Lust, so ich vor langer Zeit gehabt. Dünkt mich auch, wär' nicht in Ruh gestanden, wo ich Indien nicht gesehen.“

Philipp von Hutten ist eine lichte Gestalt in der wilden Schaar der Goldjäger. Er war gegen die Indianer freundlich und sie traten ihm nicht feindlich entgegen. Er folgte den Spuren Duesada's, der vor ihm aufgedrungen war. Die Indianer warteten ihn, die Richtung zu verfolgen, weil er sonst in unwirthliche Gebiete gelangen werde. Sie wollten ihm den Weg nach goldreicheren Ländern zeigen. Hutten traute ihnen nicht und diesmal zu seinem Schanden. Er gerieth in eine Wildnis, in der die Pferde von der ungewohnten Nahrung untauglich und die Menschen von Krankheiten befallen wurden. Die meisten verloren Haare und Nägel, vom Genuß wilder Früchte, wie sie meinten. Eifrig ernteten sie Bergeshöhlen, am Ausschau zu halten. Nirgends aber ließ sich die Stadt Manoa mit ihren goldschimmernden Kuppeln blicken. Um alles Leid voll zu machen, brach noch die Regenzeit an. Die Flüsse schwellen zu Flüssen an, die Steppenebenen verwandelten sich in Seen. Das Wild war verschwunden, kümmerlich näherte sich die Mannschafft von allerlei Gewürm und furchtbar dezimirt erreichte sie endlich die Ansiedelungen der Weißen an der Küste.

Trotzdem entschloß sich Hutten zu einem zweiten Zug. Nur vierzig Mutige erklärten sich bereit, ihm zu folgen. Variel Wolke war darunter. Diesmal folgte Hutten dem Rath der Indianer und gelangte in das Land der Omagua, die als besonders reich und unendlich geschätzt wurden. Als er in das Land einrückte, ließ er einen auf dem Felde arbeitenden Indianer fangen, damit er ihm als Dolmetsch diene. Er wollte freundlich mit ihm reden, dieser aber schleuderte seine Lanze und verwundete Hutten schwer zwischen den Rippen. Bald darauf wurde Särm in dem großen indianischen Dorfe geschlagen. Die Eldoradofahrer zogen sich auf einen Berg zurück und am anderen Morgen wurden die Vierzig von etwa

15 000 Wilden angegriffen. Geßelt hat wohl die Feinde niemand. Die Uebermacht wird aber gewiß groß gewesen sein. Der Angriff wurde siegreich abgeschlagen. Hutten sah sich aber genöthigt, den Rückzug anzutreten. Ein befreundeter Kojite heilte seine Wunde, nachdem er einen Sklaven zuerst in gleicher Weise verwundet und dann getödtet haben soll, um sich von der Richtung der Wunde zu überzeugen. Enttäuscht traf die Schaar in Coro ein.

Hier sollte die Deutschen, die dem Hunger und Fieber, den Speeren und Giftpfeilen der Indianer glücklich entronnen waren, ein tragisches Geschick ereilen. Ein roher Soldat, Juan de Carbajal, hatte sich der Statthaltertschaft bemächtigt. Hinterlistig lud er Hutten und Welser in die von ihm gegründete „Stadt“ Tocuyo ein, provozierte hier einen Streit, nahm die Gäste gefangen und ließ sie in der Charwoche 1546 mit dem Tode hinrichten.

Die ruchlose That wurde gefühnt, der Untersuchungsrichter, der von Spanien herübergefaßt wurde, ließ Carbajal an einen Baum hängen, aber der Einfluß der Deutschen in Venezuela war gebrochen. Sie wurden von den Spaniern verdrängt. Der Prozeß, den die Welser anstrengten, wurde 1558 in Madrid zu ihren Ungunsten entschieden.

Stadtsamt Schleusenau.

Vom 15. bis 31. Dezember 1901.

G e s c h l i e ß u n g e n. Schlosser Franz Nistow, Gertrud Hübner, beide hier. Tischler Gustav Siegmund, Berlin, Olga Mann, hier. Bekker Reinhard Friedrich, Potsdam, Elise Nibel, hier. Arbeiter August Kuhlmeier, hier, Hulda Nischke, Döhlitz.

G e b u r t e n. Fleischermeister Karl Jöhr, Jägerhof, 1 S. Fleischmeister Hermann Thiel, Jägerhof, 1 S. Eigentümer Otto Betsche, Jägerhof, 1 S. Schlosser Michael Zuchowski, Jägerhof, 1 S. Schlosser Franz Roznowski 1 S. Eigentümer Johann Baderst 1 S. Gebr. Heizer Richard Wolke 1 S. Schiffsgehilfe Otto Glaser 1 S. Arbeiter Johann Schmelzer 1 S. Arbeiter Friedrich Pieske Zwilling (1 S., 1 T.) Drechsler Max Schent 1 T.

S t e r b e f ä l l e. Otto Schuhhardt 1 S. Otto Betsche, Jägerhof, 1 S. Max Lehner, Jägerhof, 7 S. Franz Göl, Jägerhof, 5 Wö. Otto Gröhl, Jägerhof, 1 S. Friedrich Buchholz, Schleusenau, 11 M. Alra Gimte 28 J. Karl Wolke 2 Jg. Vincent Stamski 1 S. Felix Kofoszewski 5 J. Walter Berret 2 M. Paul Roznowski 12 Jg. August Mann 52 J. Bruno Gölz, Jägerhof, 1 Jahr.

Stadtsamt Schultze.

Vom 29. Dezember bis 4. Januar.

G e s c h l i e ß u n g e n. Arbeiter Robert Bittkau, Maria Thönske.

G e b u r t e n. Heizer Johann Schmanski 1 S. Müller Gustav Dombrowski 1 S. Arbeiter Emil Schatt, Schneider 1 S. Arbeiter Johann Nabe 1 T. Müller Rudolf Jube, Gräb a. W., 1 S. Eigentümer Wilhelm Nabe 1 T. Ziegler Emil Danne, Weichselhof, 1 S.

S t e r b e f ä l l e. August Fritz 2 M. Martha Krüger, Gräb a. W., 1 S. 4 M.

PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. LONDON.

Die ORIGINALE AECHTE MARKE.

Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. (84)

Annemarie.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Roman von Mary Miß - Kaffner.

Annemarie lag noch mit dem Kopf auf dem Tisch, als plötzlich die Haustür aufgerissen wurde und eilige Schritte sich der Stube näherten. Aber nicht Anton war es, wie das verlassene junge Weib eine Sekunde lang hoffte, sondern seine Mutter und Schwestern, die wie drei Racheengel unter der weitgeschweiften Thür standen. Statt des Schwertes stredten sie ihre kurzen, biden Arme drohend gegen die erschrockene Annemarie aus.

„Seht 'rs“, sagte Frau Kraps senior, „seht 'rs, sie heult, sie weiß es also.“

„Sie hat's gestern schon g'wußt, die verlog'ne Karnali. Hätt sie's Maul aufgemacht, dann hätt ich den Erzumpfen noch erwischt!“ zischte Magdalena.

„O mein Heiland am Kreuz, erbarm Dich der sündigen Menschheit! Rech und Schweiß muß über das schlechte Volk kommen!“ höhnte Rosa, die von ihrem Küfler abgefaßt hatte.

„Der Anton ist fort, nach Amerika“, schluchzte Annemarie. „Ich hab nix g'wußt, heut Abend hab ich den Brief kriegt.“

„Siehst? Siehst jetzt, wo das Laster hinführt? So weit haßt bracht, daß Dein Ehemann durchbrennt ist und Dein Schwager bankrott wurd.“

„Aber wegen mir doch net!“

„Sa, wegen Dir!“ schrie die Mutter und fing ebenfalls laut zu schluchzen an. „Mit Dir ist's Unglück in unsere Familie kommen!“

„Hätt der Anton die Hirschwirts Klara g'heirat, dann könnt er mir jetzt was leihen“, heulte Magdalena jammervoll auf.

„Am Tage des Gerichts wird Deine Schuld an den Tag kommen!“ seufzte Rosa und sah sich nach einer kleinen Herzflutung um, denn auch in dieser Vorliebe hatte sie von ihrem Küfler abgefaßt.

„Hör, Annemarie“, sagte jetzt die Mutter, nachdem sie den Brief gelesen hatte, in düster drohendem Ton, „es muß verschwiegen bleiben, daß der Anton und der Gruber fort sind. Es's bekannt wird, müssen wir erst von der Magdalena alles schaffen, sonst...“

„Hört, Mutter!“

Frau Kraps verstand... „Müssen wir erst...“ schweig also, ich rat's Dir. Dein Schwiegervater, Gott sei's gellagt, daß er's ist, bringt Dich sonst um. Er ist so wüthig auf Dich, weil Du den Anton zu so einem Lumpen gemacht hast; erst hat ihn ins Gefängniß bracht und jetzt gar bis ins Amerika. Du, hu, hu!“

„Du, hu, hu!“ sekundierten heulend die Schwestern.

„Und hab' 'rs g'lesen“, fing die Mutter von neuem an, „warum der Anton fort ist? Aus Eifersucht! Da siehst's: Das ganze Unglück kam vom Anbandel mit dem Doktor her. So ein Weib hat er sich g'nommen! Aber sie soll sich nur unterheben und G'schichten machen und lüderlich sein... Ausweifen läßt sie der Vater dann.“

„Und, Mutter, das Kind nimmt zu Dir, daß es in der wahren Frömmigkeit und im Herrn erzogen wird.“ rief Rosa laudend von oben her, wo sie in der Höhe einen Bratapfel entdeckte hatte.

Magdalena schnellte auf.

„Was ist das jetzt für ein G'schwätz, für ein

dummes. 's Kind zu sich nehmen! Und wo bleibt nachher mein Jabolle? Und wo bleib' ich?“

Mit erschreckten Augen lauschte Annemarie dem unharmonischen Erzetz. Die Bräunen versicherten vor sprachlosem Entsetzen. Mit einem Satz sprang sie zum Mariele hin, riß es aus seinem Bettsack und trug es in die Kammer; dann sperrete sie die Thür zu und steckte den Schlüssel ein.

Die drei Frauen brachen in ein hysterisches Lachen aus. Die Mutter zudte südtlich mit den Achseln und erklärte, Annemarie brauche keine Angst zu haben, sie dürfe ihr Kind behalten. Aber wenn sie etwa dächte, und sie dächte es ganz gewiß, daß sie jetzt, wo sie ihren Mann nach Amerika vertrieben, von den Krapsens durchgefüttert würde, dann irree sie sich. Nicht einen Groschen beläme sie, jetzt, wo ohnehin auch noch das Unglück mit der Magdalena gekommen sei. Jede Woche einmal könne sie kommen und sich Brot und eine Würst und Milch fürs Kind holen, aber sonst nix; sie hätten es nicht dazu, alle faulen Frauen zu erhalten. Und damit Wolt besohlen!

Da Frau Kraps bei den letzten Worten ihre schwarze Spitzenhaube energisch auf den Kopf kühlte, machten sich auch die Schwestern zum Fortgehen bereit. Rosa, die sich nach ihrem warmen Bett sehnte, drängte besonders zum Gehen; sie neigte ihre Fingerspitzen im Weibwasserseffeln, spritzte Annemarie und hauchte: „Bete und arbeite, auf daß es Dir wohl gehe!“

Nun waren sie fort. Magdalena kehrte aber noch einmal zurück, reichte ihrer Lebensgefährtin die Hand und brach in ein heftiges Schluchzen aus. Dann ging auch sie. Das Tagelichliche qualute noch ein paar mal auf, ehe es ganz erlosch. Annemarie schlich im Dunkel in ihr einfaches Kämmerlein.

Am Fluß, der Vergau in einer Ecke durchschneidet und dessen Wasser jeden Tag in einer anderen Farbe leuchtete — der Fäber wusch seine Wolle darin, und was hier rein ließ, machte der Gerber schmutzig —, an diesem Fluß stand Annemarie im grauenen Dämmerlicht des nächsten Morgens und hatte arge, arge Gedanken. Das Mariele hing ihr jämmerlich weinend im Arm, das Köpschen nach unten; aber die verzweifelte Mutter merkte es nicht.

Sie schaute in das gelbbraune Wasser — der Fäber hatte gestern seinen gelben Tag gehabt — und stellte sich vor, wie herrlich es sein müßte, wenn alle Noth und aller Kampf zu Ende seien. Nach einer schlaflosen, in verzweifeltstem Kummer vollbrachten Nacht war sie hierher gelaufen, wo sie allein noch Trost zu finden hoffte.

Nun stand sie und fürchtete sich. Der Entschluß zu sterben war ihr dabei leicht geworden; sie hatte ihn als Erlösung von allem Leid mit wehmüthiger Freude begrüßt; sterben, nichts mehr fühlen! Aber nun, da sie nichts mehr von der dunkeln Schwelle trennte als ihr eigener Wille, stand sie und bangte.

Sie steckte die Fußspitze ins Wasser, aber der kleine geländerlose Holzsteg schwankte so heftig, daß sie erschrocken zurücktrat. „Nicht so — nicht so!“ Freiwillig wollte sie hinein, nicht gegen ihren Willen. Als sie wieder auf festem Boden stand, setzte sie das Mariele nieder und pustete sorgfältig ihre nasen Schuße ab, da Wasser das Leder hart und bodig macht. Hernach stand sie wieder und überlegte, was aber noch immer fest entschlossen.

Was wars denn auch weiter? Mit einem Plump's hinein, untergegangen, todt! Wiederauf-

wachen gab es freilich nicht. Und wenn sie todt war, dann — Annemaries Phantastie begann ihren kühnen Flug — dann wurde sie und das Kind von dem Fluß mitgerissen. Hoffentlich nicht weit; noch in Vergau's Gesichtskreis. Denn das war die Hauptsache. Jemand, vielleicht der Fischer Franz, zog sie und das Kind heraus, und dann gings wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt: die Leinewebers Annemarie hat sich umbracht! Alles, was gehen kann, läuft dann dahin, wo sie liegt, und schaut sie sich an. Die Haare sind ihr ausgegangen, und alle stamm, wie schön sie ist. Der Doktor Höberle und die Doktorin, und auch der saubere Erich kommen hin und bebauern sie.

Aber das alles ist noch nichts; die Hauptsache ist der Anton. Wenn der seine Adresse schickt, dann schreibt man's ihm: die Annemarie hat sich umgebracht. Deinetwegen, weil Du sie treulos verlassen hast. Sie hat auf Dein Geld gepuffen, da sie selbst Dir nicht genug gewesen ist. Sie und das Kind sind weg. Komma nur wieder heim und heirat die Hirschwirts Klara.

Die Hirschwirts Klara brachte Annemarie in die Wirklichkeit zurück. Ja so, sie lebte noch; sie hatte sich erst umzubringen. Das Mariele froh jämmerlich, und sie selbst auch. Das Wasser da unten mußte auch bitterkalt sein. Aber gleichviel, ohne Anton, so veracht, verspottet, allein machte sie nicht leben. Es wird ihr ja auch niemand nachweinen. Die Krapsens werden höchstens sagen: Wohl ihr, es war das Beste! Ober: Sie ist gut aufgehoben, was Recht's wär doch nie aus ihr geworden; sie war keine ordentliche Person.

Ja, das würden sie sagen!

„Warum aber that sie ihnen eigentlich den Gefallen? Sterben konnte sie immer noch und schließlich stirbt man sogar einmal von selbst. Wozu fortgehen, damit der Anton wieder heiraten konnte? Ober wegen der Noth fortgehen? Hatte sie so lange nichts gehabt, würde es wohl auch noch ein wenig weiter gehen.“

Annemarie schaute und bangte nicht mehr. Sie nahm das Mariele wieder auf den Arm, schlich halb erstarrt durch's Südtchen heim, in ihr Bett und zog sich voll inniger Befriedigung, daß sie noch lebte, die Decke bis über die Ohren.

In stumper, bummer Trübsal ließ sie die nächsten Tage vergehen, ohne sich dem Gaus zu rühren. Sie fürchtete sich vor dem Gerede und Gespöche der Leute, wenn es herumkam, daß Anton heimlich auf und davon gegangen sei. Das Hausweib vernachlässigte sie ganz; wozu, warum sollte sie arbeiten? Wenn sie in ihrer trostlosen Einsamkeit im Haus herumirrte und ihr plötzlich die Augen naß wurden, dann beruhigte sie sich damit, daß Anton ihrer Thränen nicht werth sei, daß er Weib und Kind nicht verlassen hätte, um in die weite Welt zu rennen, wenn er Weib und Kind geliebt hätte. Allmählich wurde dadurch der Trost Herr in ihr; aber glücklicher machte er sie nicht.

Am liebsten würde sie noch wochenlang oder gar für immer so allein geblieben sein, verborgen vor der Welt und unbekümmert von ihrer Neugier, wenn nicht allerlei dringende Anforderungen an sie herangetreten wären. Für das Mariele war keine Milch mehr da und um diese kaufen zu können, mußte sie der Binderin die fertigen Strümpfe bringen. So machte sie sich eines Abends auf, zog ein Tuch weit über den Kopf und ging hinein nach Vergau.

Im Vorbeigehen gab sie das Kind bei der Schusterin, ihrer Kathin, ab, die sich eiligst die Hände an der Schürze abtrocknete, um das „arme, schuchlose“ Kindchen nehmen zu können. Sie hätte solches Mitleid, sagte sie und legte ihr altes, verhubeltes Köpschen wehmüthig auf die Seite, während ihre schlauen Augen Annemarie südtlich anlachten, es thäte ihr so leid um das arme Würmchen und das junge Frauchen hätte ganz recht, daß sie frage, warum es ihr leid thäte. Es sei schon von ihr, daß sie so verschwiegen sei. Ihre Großmutter hätte immer gesagt, wer seine schmutzige Wäsche auf der Straße wüsch, dem spuckte die Leute noch hinein.

Annemarie rang verzweifelt die Hände, als sie weiterging. Die Stadträufche wußte, daß Anton heimlich davon gelaufen war, die alte unglückliche Gesichte wurde aufgedämmt und mit dem Fortgehen zusammengebracht. O, wie konnte er ihr das antun! Nie würde sie ihm das verzeihen, nie! Wenn er ihr wenigstens Geld zurückgelassen hätte, auf der Stelle ginge sie fort aus Vergau, dem Gerede aus dem Wege.

Mit rothgeweinten Augen kam sie zur Binderin; als auf ihr leises Klopfen niemand antwortete, trat sie ein.

„Guten Abend!“ sagte sie laut.

Es blieb alles still. Die warmen flüchtigen Blick hinter die Vorhänge des Himmelbettes, auf den zerfällten, unordentlichen Haufen von Federbetten; aber es war niemand da.

Sie mußte warten. Langsam ging sie auf und nieder und betrachtete voll Neugier die verschiedenen kostbaren Sachen und Stüchlein. Schon warf die Dämmerung schwarze Schatten drüber, aber sie sah doch, wie geiegen und reich alles war; freilich auch schmutzig. Staub und Unordnung, wohin man blickte.

So reich zu sein und nichts davon zu haben, wie diese alte Frau! Und sie, Annemarie, hatte kaum genug, um ihren Hunger zu stillen. Und sie, Annemarie, mußte ihren Mann verlieren wegen des lumpigen Geldes. Wenn sie nur so viel gehabt hätte, halb in dem Beutel dort hinten im Lehnhuhl war, dann könnte sie nach Amerika fahren. Und das sie dort den Anton nicht finden würde, davor war ihr nicht bange.

Die Schatten der Dämmerung hüllten Staub und Glanz gleichmäßig ein und legten auch einen schwarzen Schleier über Annemaries Gesichten.

Die alte Frau kam so lange nicht. Wo mochte sie nur sein? Es war doch sonst nicht ihre Art, einfach wegzugehen und die Thür aufzulassen, jetzt, wo es dunkel wurde und ihr alles weggestohlen werden konnte.

Obwohl, was brauchte sie sich daraus zu machen. Sie hatte trotzdem noch genug. Und wenn ihr der ganze Beutel gestohlen würde, könnte sie es ertragen; von ein paar Thalern garnicht zu reden. Ach, was war das Leben schwer. Ach, wie schwer war es, nun wieder heimzugehen mit den paar Groschen für die tagelange Arbeit und morgen wieder nichts zu haben, während hier —

Und die Schatten wurden noch länger, noch tiefer. Annemarie schaute mit großen, weit offenen Augen vor sich hin. Auf Wochen hinaus hätte sie genug, auf Wochen hinaus keine Noth mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Schneidemühl, 3. Januar. In dem Städtchen Ailehne wurden im vergangenen Späthommer viele Einbruchdiebstähle verübt, bei denen es stets auf die Geldkassen wohlhabender Bürger abgesehen war.

11. Thorn, 6. Januar. Heute tagte hier ein Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps zur Erledigung von Berufungssachen. Zu der Strafsache gegen den Einjährig-Freiwilligen Bernhard Dubois, welcher vom Kriegsgericht im Dezember 1893 wegen strengen Verwehrens verurteilt wurde, hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt.

—d. Königsberg, 6. Januar. Das hiesige Seemagazin des ersten Maschinenbauers des Bremer Dampfmaschinenfabrikanten „Neptun“ gehörigen Dampfers „Minos“, Schneider sein Patent erster Klasse unter Verletzung des Patentes als Maschinenbau zweiter Klasse. Schneider wurde für schuldig befunden, am 6. August v. J. die Kollision des „Minos“ mit dem drehbaren Teil der hiesigen Eisenbahnbrücke und einem Lokomotiv-Fahrzeuge dadurch verursacht zu haben, daß er sich in pflichtwidriger Weise aus dem Maschinenraume entfernt und die Bedienung der Maschine allein dem zweiten Maschinenführer in einem Augenblick überlassen hatte, als der „Minos“ die enge Durchfahrt durch die Eisenbahnbrücke passieren sollte.

Berlin, 4. Januar. In § 11 des Preßgesetzes ist bestimmt: Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckchrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in ihr mitgetheilten Thatsachen auf Verlangen einer berechtigten öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltungen oder Weglassungen aufzunehmen, sofern die Berichtigung von dem Einfunder unterzeichnet ist, keinen irreführenden Inhalt hat und sich auf thatsächliche Angaben bezieht.

abschloß, der ihre Aufnahme verlangte. Während das Schöffengericht auf Freisprechung erkannte, verurtheilte das Landgericht den Angeklagten. Auf dessen Revision hat der Strafsenat des Kammergerichts das Urtheil des zweiten Richters aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. Der Senat vertritt folgenden Standpunkt: Ein Redakteur ist nicht verpflichtet, selbst nicht berechtigt, erforderlichenfalls eine Aenderung an einer Berichtigung vor ihrem Abdruck vorzunehmen, so daß sie dem Gesetze nicht widerspricht. Nur dann besteht für ihn die Verpflichtung zur Aufnahme der Berichtigung, wenn sie so, wie sie übermittelte ist, den Anforderungen des § 11 des Preßgesetzes genügt. Das ist aber hier nicht der Fall.

Berlin, 6. Januar. Auf Antrag des Staatsanwalts ist nunmehr auch das gegen den zweiten Vertheidiger des Bankiers Sternberg, Rechtsanwalt Wertbauer seiner Zeit eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen Begünstigung eingestellt worden.

Ratibor, 4. Januar. Das Landgericht Ratibor hat am 12. November den katholischen Pfarrer und Konviktsrath Emil Witta in Kobowitz wegen Sittenverwehrens nach § 176, 3 und 179, 1 zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte ertheilte in der Volksschule zu Kobowitz den Religionsunterricht. Wie durch die vom Gericht für glaubwürdig erachteten Befundungen verschiedener Kinder feststeht, ist, beehrte der Angeklagte bei jeder sich bietenden Gelegenheit die noch nicht 14 Jahre alte Schülerin Anna H. in unzünftiger Weise. Weil in dieser Handlungsweise ein überaus großer Vertrauensbruch zu finden war und weil der Angeklagte trotz der Ueberführung alles leugnete, hat das Gericht ihm die Jubilierung mildernden Umstände verweigert. Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Bunte Chronik.

— Aus der Geschichte der Spigen. In London ist soeben die „History of Lace“ der verstorbenen Frau Bury Palliser, die noch immer das Hauptwort auf diesem Gebiete ist, in einer durchgreifenden Neubearbeitung von M. Jordan und Alice Dryden erschienen. 266 Abbildungen veranschaulichen den Gegenstand, unter andern auch die verschiedenen Netzen, Spigen zu tragen. Die künstlerischen Handarbeiten bei den alten Völkern des Euphratthales, bei den alten Griechen und Römern, bei den Juden und andern werden angeführt. Ueber die Geschichte der Weberei der Webinnen, die in der Kunst, Spigen anzufertigen, Vortreffliches leisteten, geben auch Stellen in den Schriften Salomonis und in den Vätern Aufschluß. In England waren die Frauen lange vor der Eröberung der Angeln das Geschick mit der Nadel. In den Lehnszeiten schickten Mütter ihre Töchter auf die Schöler ihrer Landesherren, wo sie im Spinnen, Weben und Sticken unterrichtet wurden. Im 18. Jahrhundert waren Webstühle und französische Spigen in England Mode. Den Versuch, durch Geseße die fremden Spigen fernzuhalten, folgte Schmutzhandel im großen Maßstabe. Von 1751 an thaten die Zollbeamten ihre Pflicht mit grausamer Unparteilichkeit. Sie hielten Säufeln auf den Straßen an, sie suchten wertvolle Spigen aus dem Inneren eines vierpündigen Brotes, aus Damenhandschuhen und Schirmen heraus. Die Zeitungen jener Zeit bringen zahlreiche lustige Geschichten von Spigen-Schmutzhandel. Wenn die Damen und Herren den Säufeln in Dover entgegen, wurden sie in Southwark gefangen. So erging es einem Atakee der spanischen Gesandtschaft, der bei seiner Ankunft in London um 36 Duzend Damenhemden mit schönen Dresdener Netzen und Spigen erleichtert wurde. Als die Leiche des Herzogs von Devonshire von Frankreich herübergebracht wurde, durchsuchten die Beamten nicht nur den Sarg, sondern vergewisserten sich auch, daß es eine wirkliche Leiche war, denn die List, Särge einzuschmuggeln, war oft versucht worden. So war der Leichnam eines Westfalen durch sehr wertvolle flandrische Spigen ersetzt worden, und nur Kopf, Füße und Hände waren geblieben. Trotz allen Aufpassens der High Sheriff von Westminster mit Erfolg französische Spigen im Werthe von 120 000 Mark in

den Sarg des Bischofs Atterbury geschmuggelt. Folgende lustige Geschichte einer gelungenen Schmutzleihe ist auch bezeichnend. Eine Dame war über das Schicksal eines Brüsseler Schmeiers besorgt, den sie für 2150 Mark gekauft hatte, da erzählt worden war, daß kostbare Spigen bei Lady Ellenborough, der Wittin des Lord Derrichters, im Wagensattel entdeckt worden waren. Sie theilte ihre Besorgnisse einem Herrn, der Junggefelle war, mit, und er erbot sich, die Spigen nach London zu befördern. Plötzlich bemerkte sie, daß ein gemieteter Kellner lächelte, und da sie ihn für einen Spion hielt, nahm sie das Anerbieten laut an. In der Nacht aber ließ sie den Schmeier heimlich in ihres Gatten Wäsche einnähen. Sie erreichten London auch sicher, aber ihr Freund, der später reiste, wurde einer strengen, wenn auch erfolglosen Prüfung durch die Zollbeamten unterzogen. Nach der Revolution verfiel die schöne Kunst des Spigenmachens in England wie in Frankreich. In vielen Familien, wo ganze Spigen-Sammlungen von großem Werthe waren, wurden sie beim Tode ihrer Besitzer als Blunder dem Kammermädchen übergeben. Zu den wenigen, die in England niemals ihre Spigen-Sammlungen vernachlässigten, gehörte die Herzogin von Gloucester, deren Spigen für die prächtigsten in Europa gehalten wurden. Als der Gesandte sich wieder den Spigen zuwandte, fand man viele in Bauernhäusern, wo sie als Andenken an verstorbenen Gutsbesitzerinnen aufbewahrt wurden, oder man entdeckte sie in Mastengarben. Der Gesandte für Spigen ist jetzt in alle Klassen der Bevölkerung eingebredungen. Die Fabrikation von Honitonspigen wurde besonders durch die Königin Viktoria ermuntert; so kostete ihre in dem Fischerdörfchen Beer angefertigte Hochzeitsspige 20 000 Mark. Die Hochzeitsspigen der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Alice und der Prinzessin von Wales waren ganz aus Honitonspigen. Auch die Japaner haben unter der Leitung einer Engländerin eine Spigen-Schule in Yokohama errichtet. Die irische Spige verbandt der schlechten Kartoffelernte des Jahres 1846 ihren Ursprung. Von Jougah verbreitete sich diese Kunst über ganz Irland, und der schöne „Rose Point“, wegen dessen das Kloster New-Ross berühmt ist, hat sich aus einem Muster entwickelt, das eine irische Nonne vor einem Menschenalter von einem umherziehenden jüdischen Kaufmann gekauft hatte. Die Maschinenereignisse von Nottingham und der Schweiz verdrängten die irischen Arbeiterinnen dann vom Markt, aber jetzt haben die irischen Spigen die Gunst der Frauenwelt wieder gewonnen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 4. Januar. Original-Weizenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. (Mauerstraße 45/46). ES sind zu notiren: Ia. Kartoffelmehl 15,00—15,75 M., Ia. Kartoffelfstärke 15,00—15,75 M., Ia. Kartoffelfstärke 12,50—13,50 M., feuchte Kartoffelfstärke Frachtparität Berlin 7,50 M., Farbrifen bei Frankfurt a. D. zahlen frei Berlin 7,50 M., gelber Syrup 17,50—17,75 M., Capillarsyrup 18,25 bis 18,75 M., Export 19,50—20,00 M., Kartoffelzucker, gelber 17,50—18,00 M., do. do. Capillars 18,25—18,50 M., Rums-Kouler 31,00—32,00 M., Bier-Kouler 30,00—31,00 M., Dextrin, gelb und weiß Ia. 20,50—21,00 M., do. Ia. 17,50—18,00 M., Weizenstärke (Heinrich) 35,00—36,00 M., do. (großhändl.) 36,00—37,00 M., Halbesche und Schleifische 39,00—40,00 Mark, Schabefstärke 31—32 Mark, Maisstärke 31,00—32,00 M., Reistärke (Strahlen) 50,00 bis 51,00 M., do. (Sachsen) 49,00—50,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Waarenmarkt.

Danzig, 6. Januar. Weizen fest. Gehandelt ist inländischer — M., russischer zum Transit bunt 729 Gr. 131 M., mildroth 780 Gr. 139 M. 777 Gr. 137 M., roth 736 Gr. 130 M., 737 Gr. 131 M., 766 Gr. 134 M., 796 Gr. 138 M., mit Geruch 737 Gr. 131 M. per To. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer — M., russischer zum Transit befest 714 Gr. 108 M., 708 Gr. 108,50 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische Heine 655 Gr. 124 M., große 638 Gr. 125 M., weiß 701 Gr. 128 M., fein weiß 727 Gr. 131 M., russische zum Transit ordinär 610 Gr. 100 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt nach Qualität 145,50—152 M. per Tonne. — Weizen: Triibe. — Temperatur: + 3 Grad Reaumur. — Wind: SW.

Hamburg, 6. Januar. (Getreidebericht.) Weizen festig, holl. loco 168—174. Caplata 134—140. Roggen festig, holl. ruhig, cif. Hamburg 107—112, do. loco 109—112, mecklenburger 142—148. Mais ruhig, 135. Caplata 106. — Hafer fest. — Gerste fest. — Weizen fest, loco 58,00. — Spiritus (unverändert) still, per Januar 14,00 Br., 13,50 Gd., per Januar-Februar 14,25 Br., 13 1/2 Gd., per Februar-März 14,50 Br., 13,75 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz — Saft. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,70. — Wetter: Anklärend.

Paris, 6. Januar. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 22,10, per Februar 22,40, per März-Juni 23,05, per Mai, August 23,25. — Roggen ruhig, per Januar 15,75, per Mai-August 16,40. — Weizen fest, per Januar 27,95, per Februar 28,30, per März-Juni 29,00, per Mai-August 29,35. — Weizen schwach, per Januar 60,75, per Februar 60,75, per März-April 61,00, per Mai, August 61,25. — Spiritus ruhig, per Januar 27,75, per Februar 28,00, per März-April 28,25, per Mai-August 29,25. — Wetter: Bedeckt.

Antwerpen, 6. Januar. (Getreidebericht.) Weizen steigend. — Roggen ruhig. — Hafer behauptet. — Gerste ruhig.

Amsterdam, 6. Januar. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine fest, per März 128. — Weizen loco 30 1/2, per Mai 30 1/2, per September-Dezember 28.

London, 6. Januar. An der Rüste 2 Weizenladungen angehten. Wetter: Schön.

London, 6. Januar. (Getreidebericht. Schlußbericht.) Getreide unverändert. Von sämmtlichem Getreide Weizen fest, für welchen bessere Nachfrage; Gerste träge, Mais ruhig aber festig.

New-York, 6. Januar. Weizen per Januar . . . D. — C. per Mai . . . D. 89 1/4 C.

Geldmarkt. Berlin, 6. Januar. Die Börse begann die neue Woche in fester Haltung mit meist wenig veränderten Kursen gegen vorgestern für die hauptsächlichsten Spekulationsgegenstände, doch herrschte im allgemeinen Mäßigkeit, so daß nur in wenigen besonders bevorzugten Papiere der Markt eine einigermaßen in die Augen fallende Behaftigkeit hatte. Der Privatdiskont ermäßigte sich auf 2 1/2 Prozent. Nachbörse schwächer.

Das Geschäft in den österreichischen Kredittiteln, Franzosen und Lombard n litt darunter, daß Wiener Kurse des dortigen Feiertages wegen fehlten. Zeitgenannte schlossen höher.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 202,50—10 bez. Franzosen 140,90 bez. Lombarden 21,10—40 bez. Anatolier 88 1/2 bez. Warfchau-Wiener — bez. Nat. Rente — bez. Spanier 78—77,70 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 87,70—60 bez. Türkenloose 108,25—7,75 bez. Ruens-Altes 35 1/2 bez. Diskontokommandit 183,20—25—3 bez. Darmstädter Bank 128 1/2—1 bez. Nationalbank f. D. 103 1/2 bez. Berliner Handelsgesellschaft 142,25—2 bez. Deutsche Bank 204,75 bis 60 bez. Dresdner Bank 180,70—40 bez. Darmstadt-Graunau-Ges. 157,50—30 bez. Lübeck-Büchener Eisenbahn — bez. Marienburg-Mlawka 65,40 bez. Ostpreuss. Südbahn 77,75 bez. Gotthard 165,75 bez. Schweizer Nordost 101,60 Br. Schweizer Union — bez. Jura — Simplon — bez. Transvaal 165,00 bez. Canada-Pacific 114,10—13,90—14 bez. North. Pacific prf. — bez. Prince Henri 92,40—1,75 bez. Gr. Berliner Straßenbahn 192,75—3 bez. Hamburg-Amerika Packetsahrt 109,70 bez. Norddeutscher Lloyd 107,30 bez. Dynamit — Truit 166—5,40 bez. Meridional 131,75 bez. Mittelmeerbahn 92,25 bez. Proz. Reichsanleihe 90,50 bez. — Tendenz: Schwächer.

Frankfurt a. M., 6. Januar. (Effekten-Notiz.) Deut. Kreditaktien 201,90, Franzosen —, Lombarden 21,20, Diskontokommandit 182,90, Dresdner Bank 180,60, Bochumer Gußstahl 179,00, Gelsenkirchen 170,15, Harbener 162,55, Schweizer Union 93,30, Schudert 109,25, Türkenloose 107,40, Seltas 36,60. — Schwach. Allgem. Elektrizitätsgesellschaft fest.

Wien, 6. Januar. Proz. Rente 100,20, Italiener 100,20, Spanier höhere Anleihe 77,45, 3 Proz. Portugiesen 26,90, 1 Proz. fin. Anleihe Gr. C. 27,95, do. Gr. D. 25,75, Türkenloose 114,00, Domanbank 546,00, Rio Tinto 99,1, Suezkanal-Wittien —, fest.

*) ergl. S. 10. Wollmarkt. Bradford, 6. Januar. Wolle stramm obwohl ruhiger, Stoffgeschäft noch nicht im vollen Gange.

Wetter-Ansichten

Amst. Marktbericht der städt. Markthallenverwaltung Berlin, 6. Januar.

Table with 4 columns: Commodity, Price, Unit, and Remarks. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Table with 4 columns: Station, Wind, Wetter, and other weather-related data.

Table with 4 columns: Station, Wind, Wetter, and other weather-related data.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seerarie i. Hamburg, 6. Januar.

Berliner Börse vom 6. Januar.

Main financial table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktien, Industrie-Papier, Bergwerks- u. Hütten-Ges., Wechselkurse, Gold, Silber u. Banknoten.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 fl. Gold = 200, 1 Kr. = 85 Pf. | 1 fl. holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,12 | 1 Rbl. = 2,26 | 1 Gd.-Rbl. = 2,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lstrl. = 20,40 | Disc. Bb. 4, Lb. 5, Priv. 2 1/2

Table with 4 columns: Company Name, Price, and other financial data.

Table with 4 columns: Station, Wind, Wetter, and other weather-related data.

Als Verlobte empfehlen sich
Martha Baruch
Max Fenster
Gordon, Januar 1902.

Statt besonderer Meldung.
Montag, den 6. d. Mts.
entschlief sanft nach langen
Leiden unsere innigstgeliebte
unvergessliche Mutter, die
verw. Postverwalterin Frau
Justine Schmidt
geb. Brandt
im 74. Lebensjahre. Dieses
jetzt tiefbetrübt an (136)
Richard Krause
und Frau
Margarethe geb. Schmidt.
Beerbigung: Donnerstag
Nachm. 3 Uhr, v. d. Leichen-
halle des neuen ev. Kirchh.

Verlobt: Frl. Margarete Nume-
ler mit Hrn. Architekt Arthur
Kreher, Breslau. — Fräulein
Marly Decker mit Hrn. Kapl.
Seminarlehrer Wilhelm Stein,
Gabelshwerdt.
Beehelicht: Hr. Robert Sa-
lomon mit Fräulein Gertrud
Schwarzenberg, Kreuzburg,
D. Schl.
Geboren: Ein Sohn: Hrn.
Bürgermeister Blakmann, Pa-
derborn. — Hrn. Viktor Wund-
lich, Habis. — Hrn. Dr.
Wintrig, Di. Gylau. — Hrn.
Dr. Joh. Range, Magdeburg.
Gestorben: Hr. Stadtvord. —
Borst. Eduard Christoph
Wander, Pitzchen.

Wer erteilt einem Schüler für
die Handelsschule vorbereitenden
Unterricht insbesondere in der
**französischen und
englischen Sprache.**
Off. u. T. Z. 50 a. d. Geschäft. erb.
Ein neuer Zuschneidekursus
für Damenkleider beginnt
am 15. Januar.
A. Jacob, Wilhelmstr. 44, II.

Tanzlehr- Institut
von
Balletmeister L. Wittig.
Beginn d. Wochentags- Winter-
Tanzzirkels am 15. Januar,
des Sonntags-Tanzzirkels am
12. Januar 1902. Anmeld. zu
beiden Tanzzirkeln nehme entgegen.
Balletmeister **L. Wittig,**
gebürtl. Lehrer der höh. Tanzkunst.
112) Schleinitzstr. 1.

Clavierunterricht wird billig
erteilt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Wanted (183)
English lady to give English
lessons to a gentleman.
Apply Ostf. Presse Nr. 89.

Privatunterricht
erteilt in allen Fächern für
höhere Schulen geprüfte Lehrerin
Hoffmannstr. 6, part. rechts.
Jeder Beschreibung spottend
u. all. Reklame-Artikeln Trotz
bietet ist die Wirkung der altein-
geführten von vielen Ärzten und
Prof. emp. **Original Theer-
schwefel-Salbe, Marke: Dreieck**
mit Erdkugel u. Kreuz, von
Bergmann & Co., Berlin v. Frk.
a. M. geg. alle Art. Hautunreinig-
keiten. Preis 50 Pf. pr. Stok. bei
**H. Kaffler, Parfümerie, A. Will-
mann's Nachf., Drogerie.** (77)
Radlauer's Hühneraugenmittel
enthält 10 Gramm 25% Salicyl-
collodium u. 0,01 Hanfextrakt.
Wirkt sicher und schmerzlos.
Flasche 60 Pf. Nur echt mit
der Firma **Kronenapotheke,**
Berlin W., Friedrichstr. 160, I.;
d. m. Apotheken u. Drogerien.

Geldmarkt

14-15 000 Mk. auf neuer-
bautes Grundst. z. 1. Stelle gef.
Off. u. N. 100 a. d. Geschäft. b. 3fg.
Wer leibt e. verheir., tüchtigen,
stetigen Mann, d. ein in best.
Betriebe befindl. Photogr. Gesch.
in Bromberg kauft, erwirb. möchte,
2000 Mark geg. n. hohe Zinsen?
zu a. d. Geschäft. b. 3fg. abg.

2-3000 Mark
z. 6% Zins. Off. u. G. 2000 Geschäft.

Stiller Theilhaber
mit 50- bis 100 000 Mark
wird zur besseren Ausnutzung
eines stehenden Fabrikgeb. als
zunächst auf 10 Jahr geacht.
Gewinn werden mindestens 10
Prozent garantiert. Kapital wird
sicher gestellt. Selbstreflektanten
bietet werthe Adresse u. R. G. 72
an die Geschäftsstelle einzusenden.
Vermittler nicht gewünscht. (22)

5000 und 8000 Mark
sodort zu vergeben. Wo, sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

7000 Mk. a. gef. od. Land zu
verg. **J. Barkusky, Bahnhofstr. 18, II.**

Bethesda,
Mutterhaus für Schwefern
vom roten Kreuz in Griefen,
bietet Jungfrauen und Wittven
von guter Erziehung unentgeltl.
gründl. Ausbildung in d. Kranken-
pflege, Heilmat u. geistliche Lebens-
stellung mit Pensionberechtigung.
Auch sind Pensionärinnen f. kurzen
Kursus Aufnahme. Auskunft erteilt
D. b. e. r. i. n. Frl. Dyckerhoff, Frl.
Superintendentin Kaulbach und die
Vorl. des Vaterl. Frauen-Zweig-
vereins, Frl. Mittm. Kleckebusch.

Jugentgleisung.
Am 21. März 1901, abends,
entginge vor Paris der aus Las-
fowitz kommende Zug. Die Dame,
welche im vordersten Wagen von
Graubenz nach Bromberg reiste,
damals angebl. in der Töpferstr.
wohnend, wird höfl. gebeten, ihre
Adresse gütigst unter H. H. an die
Geschäftsstelle einzusenden. (134)

Damen- und Kinderkleider
werden sauber und billig an-
gefertigt **Bahnhofstr. 32, II.**
Goldener Wandmattenknopf
mit Monogramm Sonnenbild
verloren. Abzugeben gegen Be-
lohnung in der Geschäftsst. d. 3.



Borddrucke
zu
Steuererklärungen
und
Vermögensanzeigen
zur bevorstehenden Veranlagung
empfiehlt
Arnoaerische Buchdruckerei
Otto Granwald.



Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Schuh-
machermeisters (541)
Thomas Kubke
aus Bromberg, Karlsruh. Nr. 24,
ist heute nachmittags 5 1/2 Uhr das
Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann Albert
Jahnke in Bromberg.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 3. Februar 1902
und mit Anmeldefrist
bis zum 6. März 1902.
Erste Gläubigerversammlung
den 4. Februar 1902,
vorm. 11 1/2 Uhr
und Prüfungstermin
den 21. März 1902,
vorm. 11 1/2 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 des Landgerichts-
gebäudes hier selbst.
Bromberg, d. 6. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht:
Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Mittwoch, d. 8. Januar cr.,
vorm. 9 Uhr werde ich in meiner
Pflanzammer **Rintauerstr. 10**
180 Paar Damenstühle, Herren-
stühle und Kinderstühle, sowie
ein Glasstisch und ein kleines
grünes Spind
meistbietend gegen gleich baare Be-
zahlung zwangsweise versteigern.
Diminsky,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.
Mittwoch, 8. Januar 1902,
nachm. 2 Uhr, werde ich hier selbst,
Danzigerstr. Nr. 68
ein **Pianino**
sowie nachm. 3 Uhr, Danzst. Nr. 91
ein **Brodhaus-Lexikon**
(17 Bände)
meistbietend gegen gleich baare
Zahlung öffentlich zwangsweise
versteigern. (202)
Bromberg, d. 7. Januar 1902.
Plätsch,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Auktion Mittwoch, d. 8. d. Mts.,
vorm. 11 Uhr,
Nauerstr. 16, Kornmarktstr. 8.
3 neue dunkl. Kleider, 1 Spiegel,
1 Küchenschp., Spiegel, 2 Sophas,
Kinderwagen, Goldschmuck, 2 Medizin-
ventile, 4 Kaffeemasch., neue Hüte,
39 Bilder, 11 Silberarmen, Damen-
u. Herren-Garderobe, Brotmach.,
Schiffsheeren, Messer u. Gabeln,
Regulatoren, gute Cigarren u. v. a.
Crohn, Auktionator.

The Berlitz School of Languages
Danzigerstrasse Nr. 2.
Sprachunterricht für Erwachsene.
Englisch. Französisch. Russisch.
Der Schüler bei der ersten Lektion fängt sofort an in der
resp. Sprache frei zu sprechen.
Probekationen gratis.
Der Unterricht findet täglich von 8 Uhr vormittags bis
10 Uhr abends statt.
Persönliche Auskunft im Bureau.
Prospekt gratis u. franko. * Prospekt gratis u. franko.
202 Zweig-Schulen in der ganzen Welt.

Söh. Handelsschule Zauer.
1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmänni-
schen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissen-
schaftlicher Kursus für junge Kaufleute. (Handels-Akademie).
Schuljahresbeginn 3. April. — Prospekt durch Direktor **G. Müller.**

Technikum Sternberg i. Meckl.
Maschinen- u. Elektro-Ingen.-Techn.-Werkstr.-Einj.-Kurse.
Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1888.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens,
zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für
Aussteuer, Studium und Militärdienst.
Vertr.: Albert Jahnke in **Bromberg, Elisabethstr. 53.**
Adolf Fenner in **Posen, Bismarckstr. 3.**

Für Wiederverkäufer!
Fussdecken in Rohr u. Cocos
Cocosläufer, Teppichklopper
Teppichbesen
verkauft ich zum Einkaufspreis. (245)
G. B. Schulz, Friedrichsplatz 19.

Kirchner & Co., A.-G.,
Leipzig-Sellerhausen.
Grösste Spezialfabrik von
Sägewerkmaschinen
und
Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueb. 700000 Maschin. gelief. 63 höchste Auszeichn.
Filiale Bromberg: Ingenieur Georg
Schmidt, Wilhelmstr. 14.
Paris 1900: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Wichtig (108)
für hiesige Tapezierer u. Möbelhandlungen.
Zur alleinigen Verarbeitung von
Knippenberg's Patentpolster
suche eine geeignete Firma dies. Branche am hies. Orte.
A. Knippenberg, Ohrdruf i. Thür.,
Metallbettstellen- und Matratzen-Fabrik.

In meinem Verlage erschien:
Piesinski, Polizeigesetze
und Verordnungen
für den Reg.-Bez. Bromberg
II. Nachtrag 1894/1900
geheftet 3,75 Mk., gebunden 4,75 Mk.
Durch diesen Nachtrag ist die Sammlung von
Gesetzen bis Ende 1900 vollständig und kostet das
komplette Werk geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.
Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm
Bromberg.

Whisky very old
schmeckt kalt genossen ca. wie französ. Cognac und gleicht
mit 1/4 Theil zu 3/4 Th. siedend Wasser vorzüglichem Punsch,
hochfein. Originalflasche Mk. 2.—, halbe Fl. Mk. 1,10,
sowie den berühmten sehr alten Kornbrandwein

Marke **Magerfleisch** gegr. 1734
pr. Originalkrug Mk. 1.—, per Liter Mk. 1,70 empfehlen:
Carl Freitag, Bärenstr. 7, J. J. Goedel, Friedrichstr. 35,
Robert Loewenberg, Friedrichstr., Emil Mazur,
Danzigerstr., Paul Wedel, Elisabethstr. 27, Paul Lotz,
Danzigerstr. 38, Mittel- und Schleinitzstr.-Ecke, Arthur
Lotz, Wilhelm- und Gammstrassen-Ecke. (84)

Billige Böhmishe Bettfedern!
Bettfedern sind kostfrei!
10 Pfund neue, gute, geschliffene, staubfreie
Mk. 8. 10 Pfund bessere Mk. 10. 10 Pfund
schneeweiße, daunenweiche, geschliffene Mk. 15.
20, 25, 30. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10,
12, 15. 10 Pfund schnee-
weiße, daunenweiche, unge-
schliffene Mk. 20, 25, 30 Mk.
Daunen (Fleum) Mk. 3, 4,
5, 6 per 1/2 Kilo.
Verandt franko per Nachnahme.
Umtausch und Rücknahme gegen
Vorkaufsgütung gestattet.
Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse. (140)
Benedikt Sachsel, Lobek 14, Böhmen.

**„Sehr nahrhaft und für Kranke
sehr zuträglich ist der Zucker“**
(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in
Breslau. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242)

Großer Maskenball
des „Gejelligen Vereins“
mit Quadrillen-Aufführung
am **Sonabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr**
in **Patzers Etablissement.** (120)
Näheres später. Eintrittskarten für Herren 1,50 Mk.,
für Damen 1,00 Mk., sind vorher bei Herrn Frost,
Friedrichstr. 34, II, zu haben. Abendkaffe erhöhte Preise.
Billetausgabe für die Mitglieder
am Sonntag, den 12. Januar bei Herrn Wichert.

Maskenanzüge für Herren,
Damen und Kinder
billig zu verkaufen.
R. Frost, Friedrichstr. 34, II.

Mehr. Damenmasken z. verl.
Gempelstr. 2 Seitg. r. 1. u. 2. I.

2 eleg. Damenmasken z. verl.
billig zu verkaufen. **Wilhelmstr. 76, III.**

1 eleg. Damen-Mask. -Anzug
billig zu verkaufen. **Schleusenau,**
Friedenstraße 14, 1 Treppe rechts.

Ein eisernes
Wasser-Reservoir,
ca. 8000 Liter fassend, kauft
Utz, Schreibemühl.

Zu verkaufen:
Nachfolgende zur Dr. Bille'schen
Nachlass-Konkursmass: gehörige
Grundstücke:
Hoffmannstraße 1a und 1b (Ede
Wegienplatz) Villa
Feldstraße 18 Wohnhaus
15
Brünzentr. 80
Wauplatz Fröhnerstraße 3 (Ede
Gempelstraße) 7 a 80 qm
Feldstr. 1 ha 3 a 62 qm
Jagdstr. Nr. 103 25 a 60 qm
" " " 105 1 a 85 qm
" " " 106 1 a 45 qm
" " " 107 6 ha 32 a
80 qm (119)
Ziegelgrundstück und Landwirth-
schaft Brünzentr. Nr. 1
Hausgrundstück Brünzentr. Nr. 38
" " " " 53
Angebote nimmt entgegen
Der Konkursverwalter.
Carl Beck,
Töpferstraße 1.

Häufel pro Zentner
3,25 Mk.
solange der Vorrath reicht,
hat abzugeben
Emil Fabian,
Fouragegeschäft, Mittelstraße 22.
Eine gut **Drehrolle** zu verkaufen.
erhalte ich zu verkaufen. Näheres
bei **Robert Dietz, Neuer Markt 1.**
100 bis 150 cbm gebrachte
Kopffleite hat abzugeben (120)
Arndt, Schleusenau, Kirchstr. 7.

Kauf neue Bettstelle m. Matr.
2 Kissen, 2 weiße Decken
zu verk. Wo? sagt die Geschäftsst.

2 Stb. hoch, ungr. Damen-
betten, Vorratsbetten v. Lander,
ff. rot Satinleitet, sehr bill. abg.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Besichtigung vormittags. (147)

Drei Winterüberzieher,
gut erhalten, für starke Person,
sind billig zu verkaufen. Wo?
sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1 Kontortage
nebst echtem Bogen ist für 80 Mk.
auf fremde Rechnung z. verkaufen.
Frankiewicz, Rujaewerstr. 15.

1 Sopha u. 1 Tisch bill. z. verl.
Louisenstraße 28 a, 1 Tr. rechts.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung von mindestens
7 Zimmern, Saal u. Zubehör
(hochparterre oder Beletage) zum
1. October 1902 gesucht. (120)
Offerten mit Preisangabe unter
H. K. an die Geschäftsst. d. 3.

Wohnung gesucht v. 1. April cr.
von 7 bis
8 Zimmern evtl. 2 H. Wohn-
in demselben Hause und Garten-
benutzung. Offerten unt. **H. 104**
an die Geschäftsstelle d. 3fg. erb.

Wohnung 4 Zimmer u. Zub.
sowie Gasofen zc. p. 1. April
1902 zu vermieten. (120)
Näh. Vitoriastr. 10, hpt.

Wohliertes Zimmer
mit Kabinet, separat u. ungenirt,
zum 15. gefucht. Off. mit Preis
u. **G. W. 174 a. d. Geschäft. erbet.**

Möbliertes Zimmer
sauberes, mit Büchergelass in
rubigem Hause, Nähe der Artillerie-
kaserne z. 15. Jan. gel. Off. m.
Preis a. d. Geschäft d. 3fg. u. C. H. 94.

Jung. Mann sucht per 1. Febr.
separates möbl. Zimmer.
Off. m. Preis unt. **D. 11** an d. GSt.

Möbl. Wohnung, 2-3 Zim.,
eleg., auch Büchergel., v. 15. Jan. an
verm. Danzigerstr. 102, 1 Tr. Rts.

1 gut möblierte Wohnung
nebst Kabinet ist zu vermieten.
Bahnhofstraße 32, 2 Tr.
Kl. möbl. Zimm. Postenstr. 15, 3. dm.

Wer schnell u. billig Stellung
will, verlange per Postkarte die
Deutsche Vakanzen-Post Göttingen.

Kaufm. geb. Herr in gef. Jahren
sucht Vertrauensstell. in e. Fabrik-
gesch., dem er konv. Fall. u. e. Kap.
v. ca. 50 Taus. Mk. als Zehel. dir. f.
Off. u. F. Z. 693 a. Göttingen, Grand.

Zur Einrichtung, Ordnung u.
Führung von Büchern für
Kaufleute, Landwirth., Genosseni-
schaften und Handwerker empfiehlt
sich ein sehr erfahr. alt. Kaufm.
Bettel. u. N. O. 185 an die GSt.

Penf. Beamter sucht Stglg.
als Kassenbote, Aufseher, Ver-
walter zc. Off. Adressen unter
C. M. 9 an die Geschäftsst. erbet.

Älterer Buchhalter und
Korrespondent sucht Stellung.
Offerten unter **R. P. 14** an die
Geschäftsstelle d. 3fg. Zeitung erb.

20 Mark tägl. Neben-Verdien-
st leicht u. autändig. Nur an
Industriemeister **Rosbach** in Wolf-
stein (Mheinthal). (Milkmarke).

Für Bromberg
suche ich bei hohem Rabatt einen
Wiederverkäufer meiner aner-
kannt vorzüglichen Fabrikate.
Jacob Schachtel in Thorn.
Welt Fabr. ff. Wurt. u. Aufschmitt

Lesen u. schreiben Sie sofort,
wollen Sie
b. Vert. unv. vorzügl. Cigarren
anWirt. Hpt. u. Bridat monatl.
150 Mk. u. hohe Prov. v. erb. an
Albert Sievers & Co.,
Cig.-Fabr.-Lager, Hamburg 21.

Tüchtigen Stellmacher
verf. Maschinenfabrik S. Zimmer,
120)
Thorerstr. 43/44.

1 Zeitungsjeker,
1 Accidenzjeker
finden sofort od. später dauernde
Stellung. Wochenlohn 20,50 Mk.
resp. Berechnen. (22)

Neumärkische Zeitung
Landberg a. W.

Antscher
ber schon als solcher in Stellung
gewesen, Soldat war, evangelisch
und hebraisch ist, findet 1. April
d. Js. Stellung in Stabswitz
bei Anislaw. (22)

F. W. Pfeifferkorn,
Fürstl. Güterdirektor.
Gemüllabfuhrer gesucht
Karlstr. 1, I.

Einen Lehrling
sucht **Otto Czenkusch, Bäckerstr.,**
Schleusenau, Friedenstraße 20.

1 kräftiger Arbeitsbursche
verf. **Bautischerei Postenstr. 28.**

Buchhalterin (Anfängerin)
sucht per sofort oder später Stel-
lung gegen maß. Honorar. Off.
u. **W. F. 1001** an die GSt. erb.

Ein junges Mädchen,
Landwirthstochter, welches Lust
hat, sich in allen Zweigen der
Wirthschaft auszubilden, wird ohne
gegenwärtige Vergütung gesucht.
Vorstellung erwünscht. (202)
Frau **Anna Kühn,**
Kaiserstraße (Kreis Mogilno).
Mädchen, Knechte erhalten
hier und bei Berlin b. h. Lohn
und freier Reise zc. Stellung
durch Frau **Aktories, Bärenstr. 3.**
Hotel-Rochmann's f. alle
und warme Küche empfiehlt
Anna Stahnke, Bahnhofstr. 65.
Landwirthin, Stützen, tücht.
Mädchen jeder Art empfiehlt
Frau **Weiss, Bahnhofstraße 7.**
Mädchen v. auserh. mit guten
Zeugn. empv. v. fogl. Frau **Loebig.**
Mädchen für Bromb. v. ausw.
empf. Frau **Aktories, Bärenstr. 3.**

Rathskeller
Jeden Sonnabend und
Mittwoch:
Sisbein mit
Sauerkohl.
Jeden Dienstag und
Donnerstag:
Königsberger
Rindersteck.
Jeden Donnerstag Abend:
Grosses
Frei-Concert.

Schumann's Restaurant
Neue Pfarrstraße 7/8.
Donnerstag, den 9. d. Mts.

Großes Wursteffen
und **Bockbierfest,** wozu ergebenst
einlabet
F. Kramm.

Elysium
und
Bierquelle, Bahnhofstr. 9b.
Donnerstag, 9. Januar:
zweites Wursteffen
(eigenes Fabrikat).
Vormittags Wellfleisch.
Eduard Schulz,
Unterhaltungsmuff. (83)

Jeden Dienstag von 8 Uhr ab
frische Leber,
Blut- u. Grünkraut
nebst guter Suppe
bei **J. A. Hoffmann, Wolmarkt 14.**

Hafen! Hafen!
Fajanen, Damwild,
Ruten, Perlhühner
Blum & Copek,
Elisabethmarkt.

Geehrte Hausfrau!
Bitte verbinden Sie mein vor-
zügliches **Landbrot**
zu beziehen durch meine Trans-
port-Wagen, sowie auf Bestellung
frei Haus. (145)
Anton Rückwald, Landwrt.
Bäckerei, Schwedenhöhe.

Gettjänje (145)
Guten Mk. 4,50 Tafel-
butter Mk. 6,70, 1/2
Butter, 1/2 Honig Mk. 5,20 je 10 Pf.
Brecher, Linde 4/59 via Breslau.

Feinste Nieren-
Salat - Kartoffeln
zu haben **Wilhelmstraße 57.**

Vergnügnngen

J. Krammer's
Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (119)

Donnerstag, den 7. Januar 1902:
II. Großer
Maskenball
Anfang 8 Uhr. Entr. Damen 80 Pf.
Herren 50 Pf. Masken 75 Pf.

Kaiser-Panorama
Brückentr. Nr. 2, 1 Treppe.
Diese Woche: (114)
Die Sieges-Allee mit d. Einzuge
der Königin von Holland.

Concordia.
Ab 1. Januar 1902:
Täglich
Das phänomenale
vollständig neue Januar-
Programm,
Anfang Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 7. Januar 1902:
(Auf vielseitiges Verlangen;
noch einmalige Aufführung.)
Der Tugendring.

Phantastische Operette in 3 Akten
von Hermann Fritschel. Musik
von Louis Roth.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Erstes Gastspiel
von Frau **Agnes Sorma:**
18. Novität, zum 1. Male:
Jephthas Tochter.
Lustspiel in einem Akte v. Cavalotti.
Liebelei.
Schauspiel in 3 Akte v. A. Schmitzler.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Erhöhte Preise.

Verantwortlich für den politischen
Theil: **L. Gollack,** für Lokales,
Probenstübe und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton,
Konzertberichte, Literatur zc. **Carl**
Benisch, für die Handelsnach-
richten, Anzeigen und Nekamen
L. Jarynow, sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag:
Graunauer'sche Buchdruckerei
Otto Granwald in Bromberg.